



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Die Organisation Scientology.....	3
2.1 Lafayette Ronald Hubbard - Die Gründung und Entstehung von Scientology...	3
2.2 Ideologie und Ziele von Scientology.....	6
2.3 Die Lehre von Scientology.....	7
2.3.1. „Dianetik“.....	8
2.3.2. „Auditing“.....	9
2.3.3 Das scientologische Kurssystem.....	11
2.4 Die Anwerbung neuer Mitglieder.....	12
2.4.1 Faszination Scientology.....	12
2.4.2 Werbetechniken von Scientology.....	13
2.4.3 Personen aus der Öffentlichkeit.....	14
2.5 Mögliche Gründen für einen Beitritt zu Scientology.....	15
2.5.1 Lebenskrisen.....	16
2.5.2 Gemeinschaftsgefühl.....	19
2.5.3 Sozialisation.....	20
2.6 Kontrolle der Mitglieder.....	23
2.7 Mögliche Gründe für den Ausstieg.....	26
3. Scientology in der Sozialen Arbeit.....	27
3.1 Auswirkungen einer Mitgliedschaft einer Sekte.....	28
3.1.2 Psychische Auswirkungen.....	28
3.1.1 Soziale Auswirkungen.....	29
3.1.3 Finanzielle Auswirkungen.....	30
3.2 Prävention im Kontext von Scientology.....	31
3.2.1 Konzepte zur Sektenprävention.....	33
3.2.2 Performativer Religionsunterricht.....	35
3.4 Hilfe der Sozialen Arbeit.....	38
3.4.1 Die Beratung und Beratungsstellen.....	39
3.4.2. Konkrete Aufgabe der pädagogischen Fachkraft.....	41
4. Schlussbetrachtung.....	44
Literaturverzeichnis.....	46

# 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem brisanten Thema Scientology und seiner umfassenden Auseinandersetzung. Sie untersucht die Auswirkungen der Mitgliedschaft auf die Mitglieder und erörtert die Relevanz dieser Thematik für präventive Maßnahmen in der Sozialen Arbeit. Die Bearbeitung des Themas Scientology in der Sozialen Arbeit ist aktuell von hoher Relevanz. Die Bewegung Scientology hat in den vergangenen Jahren beträchtliche öffentliche Aufmerksamkeit erregt und bleibt Gegenstand intensiver Kontroversen. Diese Aufmerksamkeit resultiert nicht nur aus den als religiös klassifizierten Praktiken der Bewegung, sondern auch aus ihrer Fähigkeit, Menschen anzuziehen. Dieser Umstand erfordert eine gründliche Auseinandersetzung in der Sozialen Arbeit, da die Mitgliedschaft in Scientology weitreichende Auswirkungen auf individuelle Mitglieder und deren soziale Kontexte haben kann. Das Hauptziel dieser Arbeit besteht darin, einen ganzheitlichen Überblick über die Herausforderungen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit im Umgang mit Mitgliedern und potenziellen Opfern von Scientology zu bieten.

Scientology steht in einem vielschichtigen Kontext, der verschiedene wissenschaftliche, fachliche und gesellschaftliche Bereiche umfasst. Innerhalb der Religionswissenschaft wird Scientology als eine neue religiöse Bewegung betrachtet und Forscher analysieren die religiösen Lehren, Praktiken und die Organisationsstruktur, um sie in den größeren Kontext religiöser Phänomene einzuordnen. Im gesellschaftlichen Kontext wird Scientology kontrovers diskutiert. Die Meinungen über die Bewegung variieren stark, und die gesellschaftliche Wahrnehmung wird durch Medien, öffentliche Diskurse und Meinungsbildung beeinflusst. Insgesamt ist Scientology somit in einen komplexen Netzwerk von wissenschaftlichen, fachlichen und gesellschaftlichen Kontexten eingebettet.

Scientology unterscheidet sich von traditionellen Religionen durch ihre einzigartige Struktur, ihre Lehre und ihre Herangehensweise an eine spirituelle Entwicklung. Der Einfluss der Bewegung auf ihre Mitglieder wirft jedoch Fragen auf, insbesondere im Zusammenhang mit psychologischen Auswirkungen und sozialen Dynamiken. Die Sektenproblematik, insbesondere im Kontext von Scientology, stellt eine komplexe Herausforderung für die soziale Arbeit dar. Die gezielte Beeinflussung von Menschen, ihre Entfremdung von der Gesellschaft und die potenziellen psychischen Folgen erfordern eine differenzierte Auseinandersetzung. Diese Arbeit zielt darauf ab, einen Einblick in die Struktur von Scientology zu bieten und die möglichen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und soziale Integration von Mitgliedern zu beleuchten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Problematiken durch eine Mitgliedschaft in Scientology begünstigt werden können und wie die Soziale Arbeit dem Präventiv entgegenwirken kann?

Das Hauptziel dieser Literaturarbeit besteht darin, die Zusammenhänge zwischen Scientology und der Sozialen Arbeit zu betrachten und dabei den Fokus auf präventive Maßnahmen zu legen. Es sollen Strategien und Handlungsansätze aufgezählt werden, die es der sozialen Arbeit ermöglichen, effektiv gegen die Gefahren von Scientology vorzugehen und Menschen in potenziell gefährdeten Situationen zu unterstützen.

In dieser Arbeit wird eine eingehende kritische Betrachtung von Sekten vorgenommen. Es ist zu unterstreichen, dass diese Arbeit weder die Anforderungen erhebt, die Organisation als Sekte zu klassifizieren, noch die Diskussion über den Status von Scientology als Kirche abschließend zu klären. Die Zielsetzung dieser Arbeit liegt darin, auf Basis der Literatur die Besonderheiten von Scientology zu erläutern und zu erforschen.

Zu Beginn der Arbeit werden die Grundlagen von Scientology erläutert, um ein tieferes Verständnis zu schaffen. Sie beschäftigt sich mit der Entstehung und dem Gründer Lafayette Ronald Hubbard (Kapitel 2.1), darauf folgend werden die Ideologie und Ziele von Scientology (Kapitel 2.2) sowie die Lehre von Scientology (Kapitel 2.3) erläutert. Da die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit, die Untersuchung der Rekrutierungsmechanismen, die innerhalb von Scientology wirksam sind, die Analyse der sozialen Struktur innerhalb der Organisation und die Bewertung der psychologischen Auswirkungen auf ihre Mitglieder umfasst, wird genauer auf die Anwerbung neuer Mitglieder (Kapitel 2.4), mögliche Gründe für einen Beitritt zu Scientology (Kapitel 2.5), auf die Kontrolle der Mitglieder (Kapitel 2.6) und mögliche Gründe für einen Ausstieg (Kapitel 2.7) eingegangen. Ziel ist es, ein umfassendes Bild von den psychosozialen Dynamiken innerhalb dieser Bewegung aufzuzeigen und mögliche Implikationen für die Mitglieder und die Gesellschaft zu verstehen. Darauf aufbauend werden im zweiten Teil der Arbeit, präventive Ansätze für die Soziale Arbeit erforscht. Der zweite Teil beginnt mit der Verknüpfung von Scientology und der Sozialen Arbeit (Kapitel 3). Anschließend werden die Auswirkungen der Mitgliedschaft untersucht (Kapitel 3.1). Es folgt die Prävention im Kontext von Scientology (Kapitel 3.2). Dabei liegt der Fokus auf der Früherkennung gefährdeter Personen und der Aufklärung über die Risiken von Scientology. Hierzu werden verschiedene Konzepte zur Sektenprävention vorgestellt (Kapitel 3.2.1) sowie der performative Religionsunterricht (Kapitel 3.2.2). Zum Ende wird die Hilfe der Sozialen Arbeit (Kapitel 3.4) beschrieben, welche auf eine Beratung und Beratungsstellen (Kapitel 3.4.1) eingeht und die konkrete Aufgabe der pädagogischen Fachkraft (Kapitel 3.4.2) benennt. Die Schlussfolgerung (Kapitel 4) fasst die Ergebnisse zusammen und bietet mögliche Perspektiven für zukünftige Forschung. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und Handlungsempfehlungen für die Prävention in der sozialen Arbeit werden abgeleitet.

# 1. Die Organisation Scientology

Im Jahr 1954 gründete Lafayette Ronald Hubbard Scientology. Ein US-amerikanischer Science-Fiction-Autor, welcher über viele Jahre hinweg eine geistige und organisatorische Leitung über Scientology ausübte. Die gegenwärtige Führung liegt seit 1986 in den Händen von David Miscavige, der maßgeblich dazu beigetragen hat, die Organisation zu ihrer gegenwärtigen Form zu gestalten. Dennoch gründet sich die Organisation auf den Strukturen und Prinzipien, die Hubbard verbindlich etabliert hat (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 1).

Nach Schätzungen gehörten im Jahr 2022 der Organisation knapp 3.900 Mitglieder in Deutschland an (vgl. Bundesministerium des Inneren und für Heimat 2022, 54). Gegenwärtig präsentiert sich Scientology als eine global tätige Organisation von strenger hierarchischer Struktur, die von David Miscavige geleitet wird. Die Verantwortlichkeiten der Organisation erstrecken sich über eine Vielzahl an Institutionen für sämtliche Bereiche. Die Scientology Kirche Deutschland e. V. (SKD) hat ihren Hauptsitz in München und agiert als Dachverband in Deutschland. Scientology beschreibt sich selbst als Erlösungsreligion, die einem den Weg zur Glückseligkeit und spiritueller Vollkommenheit ermöglichen kann – zum geistigen Universum des höchsten Wesens. Die Organisation ist der Meinung, dass jede Person ein unsterbliches geistiges Wesen ist, und die Fähigkeiten jedes Einzelnen unbegrenzt sind, auch wenn man sie nicht gegenwärtig verwirklicht (vgl. Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport o.J.).

Scientology strebt danach, die Weltbevölkerung in einen Zustand vollständiger geistiger Freiheit zu führen, wobei dieser berühmte Weg „Brücke zur völligen Freiheit“ genannt wird. In den folgenden Kapiteln wird das Phänomen Scientology näher erläutert. Ziel ist es, einen verständlichen Überblick der Organisation zu vermitteln. Deshalb wird Scientology von der Gründungsgeschichte bis zu möglichen Gründen, die zu einem Ausstieg führen könnten, gründlich beleuchtet. Mit den erreichten Ergebnissen werden denkbare Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit formuliert, welche im zweiten Hauptteil dieser Arbeit erörtert werden (vgl. ebd.).

## 2.1 Lafayette Ronald Hubbard - Die Gründung und Entstehung von Scientology

Die Rekonstruktion des Lebens von Lafayette Ronald Hubbard gestaltet sich aufgrund zahlreicher Fehlinformationen und widersprüchlicher Angaben als herausfordernd, da es mehrere unterschiedliche Lebensverläufe gibt. Scientology versucht das perfektionistische Bild von Hubbard zu manifestieren, doch im Laufe der Jahre ergab sich die Wahrheit über das

Leben und das Wirken des Scientology Gründers (vgl. Hauser 2010, 9f.). Scientology räumte unter Druck der Öffentlichkeit einige Ausschweifungen ein, allerdings getreu des Hubbardschen Grundsatzes: „Wir haben im Sinn, alles aus dem Weg zu räumen, das aus dem Weg geräumt werden muß, ganz egal, wie groß es auch sein mag, um eine Zivilisation zu schaffen, die tatsächlich überleben kann.“ (Lafayette Ron Hubbard 1965).

Laut Hubbards eigenen biographischen Angaben habe er eine sehr aufregende und abenteuerliche Kindheit gehabt. Am 13. März 1911 wird Hubbard in Tilden, Nebraska, als das einzige Kind seiner Eltern, Ledora May Hubbard (geborene Waterbury) und Harry Ross Hubbard, geboren (vgl. Hauser 2010, 11). In seiner Kindheit wurde Hubbard durch seinen Großvater mütterlicherseits, Lafayette Waterbury, an eine spirituelle Welt herangeführt. Waterbury, ein Tierarzt mit einer Viehranch in Montana, ermöglichte es Hubbard, bereits im Alter von sechs Jahren an Zeremonien mit Schwarzfuß-Medizinern und Schamanen teilzunehmen. Bei einer solchen Zeremonie wurde er als Blutsbruder in den Stamm aufgenommen (vgl. Internetpräsenz Scientology (a) o. J.). Daraus resultierend habe er mit ungefähr vierzehn Jahren erste Kenntnisse von esoterischen Geheimnisse der Kultur erhalten und zahlreiche Abenteuer im Osten und Südpazifik erlebt (vgl. Hauser 2010,12). Laut Hubbards Angaben studierte er an verschiedensten renommierten Universitäten mit Hauptfächern in Mathematik, Nuklearphysik und Philosophie. Diese akademischen Erfahrungen beansprucht Hubbard als Grundlage für die Entwicklung von Scientology (vgl. ebd.).

Es lässt sich belegen, dass Hubbard, geboren am 11. März 1911 in Tilden, Nebraska, in Wirklichkeit in moderaten Verhältnissen bei seinen Eltern in Tilden, Nebraska aufgewachsen ist. Durch die Tätigkeit seines Vaters Harry Hubbard bei der US NAVY, kam es zu Besuchen im fernen Osten – allerdings ohne spirituelle Kontakte. Hubbard absolvierte die Helena-High-School in Montana. Aufgrund des Nichtbestehens des Examens im Jahr 1927 trat er 1929 in die Naval Academy in Annapolis ein. Im Jahr 1932 schrieb er sich an der Washington Universität ein und entschied sich für ein Hauptfach in Ziviltechnik mit Schwerpunkt Maschinenbau (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 1). Hubbard hat dies zum Bedauern seiner Eltern abbrechen müssen (vgl. Hauser 2010, 12). „Sehr zum Leidwesen seiner Eltern interessiert sich Hubbard mehr für Abenteuer im Grenzbereich zwischen realisierten Expeditionen und Fantasie.“ (Hauser 2010, 12).

Hubbard zeigte eine ausgeprägte schriftstellerische Begabung, die es ihm ab 1933 ermöglichte, seinen Lebensunterhalt durch das Schreiben für das Pulp-Magazin zu bestreiten. Die von ihm verfassten Geschichten, die hauptsächlich Science Fiction umfassten, wurden im Jahr 1934 allein in New York mehr als einhundertfünfzig Mal veröffentlicht (vgl. ebd., 13).

Durch verschiedene Zusammenarbeiten und mit dem Fortgang des Schreibens verdichten sich die Visionen und das System Scientology wird langsam ausgearbeitet. Das frühere Science Fiction entwickelte sich zum heutigen Scientology (vgl. Hauser 2010, 15). Das Manuskript „Excalibur“ von 1938 umfasste diverse Konzepte, welche die Grundlage der scientologischen Ideologie bilden (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 2). Hubbard heiratete 1933 Margaret Louise Grubb, mit der er zwei Kinder zeugte, L. Ron Jr. (1934–1991) und Katherine May (geb. 1936). Sie lebten Ende der 1930er Jahre in Bremerton, Washington (vgl. ebd.).

Um die Familientradition aufrecht zu erhalten diente Hubbard im zweiten Weltkrieg in der US-Marine. Auch hier gibt es diverse verschiedene Berichte über diesen Zeitraum. Laut Scientology soll Hubbard viel Ansehen genossen haben und wurde als Leutnant sehr geschätzt (vgl. Scientology Internetpräsenz (a) o. J.).

Aus Berichten geht allerdings hervor, dass er auf ein anderes Schiff versetzt wurde und dauerhaft unter Beobachtung sein sollte: „[...]diesem Offizier die wesentlichen Merkmale Urteilsfähigkeit, Führerschaft und Kooperation fehlen. Er handelt ohne Rücksicht auf wahrscheinliche Folgen [...] Wird derzeit als nicht geeignet angesehen für Kommando oder Beförderung. Empfehle Einsatz auf einem großen Schiff, wo er ordentlich beaufsichtigt werden kann.“ (Hauser 2010, 24).

In einer späteren Phase seines Lebens entdeckte Hubbard ein neues Interessensgebiet, Esoterik und Okkultismus, wobei er Aleister Crowley, den Führer des Ordo Templi Orientis (O.T.O.), kennenlernte, welcher durch seine Tarot-Karten Bekanntheit erlang. Hubbard übernahm die Rolle von Crowleys Assistent und gewann viele Einblicke in satanistische Praktiken. Offensichtlich fand Hubbard das Gedankengut des O.T.O.-Kultes ansprechend, da deutliche Ähnlichkeiten zwischen diesem Kult und den Praktiken von Scientology bestehen (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 5ff.).

Nach der Phase seiner Beteiligung am (O.T.O.) veröffentlichte Hubbard im Jahr 1950 sein bedeutendstes Werk "Dianetik - Die moderne Wissenschaft von der geistigen Gesundheit". Das Buch wird als Ausgangspunkt für die Entstehung von Scientology betrachtet (vgl. Hemminger 2011, 1f.). Das Buch „Dianetik“ ist Hubbards Hauptwerk, in diesem Buch stellt Hubbard eine Therapie vor, welche es jedem möglich machen soll, sich von Schädigungen und negativen Einflüssen zu befreien. Auf die genaue Bedeutung der „Dianetik“ wird im späteren Verlauf (Kapitel 2.3.1) eingegangen (vgl. ebd., 7).

Hubbard fungierte als alleiniger Leiter der Organisation bis zum Jahr 1981, als er von David Miscavige abgelöst wurde und daraufhin aus der Öffentlichkeit verschwand. Seine Biografie ist bis zum Schluss von Unstimmigkeiten und Spekulationen geprägt. Es gibt verschiedene

Theorien zu Hubbards Tod, die meisten Ausführungen besagen, dass er am 24. Januar 1986 an einem Schlaganfall verstorben sei (Minhoff/Minhoff 1998, 50f.).

Hubbard hat den Ehrgeiz und Glauben an sich nicht aufgegeben und hat es somit geschafft, seine Geschichte mitzuteilen und dadurch bekannt zu werden. Die New York Times schrieb 2013: „Er war mutig. Er war fantasievoll. Er könnte leicht ein ausgeklügeltes, plausibles Universum erfinden. Aber es ist eine Sache, dieses Universum glaubhaft zu machen, und eine andere, es zu glauben. Das ist der Unterschied zwischen Kunst und Religion“ (Maslin 2013, 6).

## 2.2 Ideologie und Ziele von Scientology

Scientology strebt nicht ausschließlich nach materialistischen Motiven wie Geld, Macht und Einfluss, sondern auch nach einer metaphysischen Ebene. Es ist ein deklariertes Ziel der Organisation, eine neue Form des Individuums zu schaffen, das von den scientologischen Prinzipien geprägt ist, und eine Gesellschaft zu gestalten, die ausschließlich nach den Richtlinien dieser Glaubenslehre funktioniert. In diesem Kontext strebt die Organisation die Verwirklichung einer globalen Führungsposition an. Die Dringlichkeit der "scientologischen Umpolung" der Bevölkerung liegt darin, dass die Welt zwangsläufig zusammenbricht. Die Organisation behauptet, dass die alleinige Rettung nur durch die Anwendung von scientologischen Methoden und Technologien erfolgen kann. (vgl. LfV Hamburg 2015).

Die Absicht der Organisation geht darüber hinaus, bloße Einflussnahme auf staatliche und gesellschaftliche Sphären zu erreichen und strebt eine uneingeschränkte Machtposition an. Die Organisation verfolgt durch ihre als überlegen betrachtete Strategie das Ziel, bedeutende Einflusspunkte in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu beeinflussen und letztendlich zu kontrollieren. Ihr Ziel besteht darin, die Welt von psychischen Erkrankungen und Kriminalität zu befreien, verbunden mit der Erschaffung einer neuen Gesellschaft. Die eigentlichen Ziele der Organisation bleiben neuen Mitgliedern zunächst verborgen, denn die Organisation gibt ihre Ideologie nicht direkt bekannt. Scientologen erfahren nur schrittweise von der Ideologie, damit sie aufgrund ihrer psychologischen Abhängigkeit nur bedingt autonom handeln können und der Austritt somit erschwert wird. Die Organisation strebt danach, die "Scientologische Brücke zur völligen Freiheit" zu etablieren, einen Weg, der nach ihrer Lehre zur Erleuchtung und geistigen Erlösung führt. Nur durch Scientology ist es machbar, eine „vernünftige“ Welt zu erschaffen und „wahre Demokratie“ zu erzielen (vgl. LfV Hamburg 2015).



## 2.3 Die Lehre von Scientology

Die Lehren von Scientology enthält Elemente aus verschiedenen kulturellen und philosophischen Traditionen, unter anderem beinhaltet es Fragmente aus den Veden, welche aus der hinduistischen Lehre des Gautama Buddhas stammen, Fragmente aus dem Römerreich, sowie aus der griechischen Mythologie und Erkenntnisse von Philosophen.

Der Glaube an die Wiederverkörperung, der seinen Ursprung in den hinduistischen Veden findet und sich auf die Vorstellung von unsterblichen geistigen Wesen bezieht, wird bei Scientology als „Thetan“ bezeichnet. Der „Thetan“ steht symbolisch für vollkommene geistige Freiheit, sowohl für das Individuum selbst als auch für andere. Zudem lässt sich in der scientologischen Lehre eine theologische Vorstellung von Engrammen identifizieren, die aus der buddhistischen Lehre inspiriert zu sein scheint. Engramme weisen gewisse Parallelen zu den Fesseln auf, die durch frühere Inkarnationen entstanden sind und die Erreichung der Erleuchtung behindern können. Eine zusätzliche Dimension wurde in das Glaubenssystem Scientology integriert, indem die Botschaft Christi von Wahrheit und der Liebe Gottes aus dem Christentum aufgenommen wurde. Die kulturellen und philosophischen Traditionen wurden geschickt mit Elementen der Science-Fiction kombiniert, um das einzigartige Glaubenssystem zu formen, das Scientology derzeit repräsentiert (vgl. Steiden/Hamernik 1992, 32).

Scientologen leben nach ihrem Glaubensbekenntnis, dem Credo, dieses dient als fundamentale Glaubenserklärung, die den Zweck des Lebens für die Anhänger begründet und Verhaltensnormen und Rituale definiert (vgl. Internetpräsenz Scientology (b) o.J.). Das Glaubensbekenntnis von Scientology postuliert, dass unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion jeder Mensch die gleichen Rechte besitzt. Darüber hinaus steht es jedem Individuum frei, seine eigenen Glaubensansicht zu wählen. Das Glaubensbekenntnis unterstreicht die unveräußerlichen Rechte aller Menschen auf Freiheit des Denkens, des Sprechens, des Schreibens und des Austauschs von Meinungen. Jeder Mensch hat das unveräußerliche Recht, seine eigene Kultur und Identität zu entwickeln und zu bewahren. Die Seele jedes Menschen genießt die gleichen unveräußerlichen Rechte wie sein physischer Körper. Die Persönlichkeit eines jeden Menschen ist gut. Das einzige Ziel eines jeden ist es zu überleben, dies hängt von den eigenen Handlungen und den Beziehungen zu seinen Mitmenschen und dem Universum ab. Es wird daran geglaubt, dass der Geist durch körperliche und seelische Qualen gerettet werden kann und in der Lage ist, den Körper gesund zu machen (vgl. ebd.).

Entsprechend ihrer Glaubensüberzeugungen führen Scientologen eine Unterscheidung zwischen dem reaktiven oder passiven Verstand und dem analytischen oder aktiven Verstand

durch. Der reaktive Verstand dient dazu, Aufzeichnungen von dem aufzunehmen, was Scientologen als "Engramme" bezeichnen. Diese "Engramme" repräsentieren geistige Aufzeichnungen von Schmerzen, Verletzungen oder traumatischen Erlebnissen, die nach ihrer Überzeugung bis in die pränatale Phase und sogar in vergangene Leben zurückreichen können. Innerhalb der scientologischen Lehre wird ein Mitglied im Prozess des "Auditing" als "Preclear" bezeichnet, wohingegen jemand, der sich von allen "Engrammen" befreit hat, als "Clear" betrachtet wird. Die Scientologen verstehen unter „Clearing“ nicht nur die psychische und körperliche Gesundheit. Sie sind davon überzeugt, dass durch „Auditing“ und Ausbildung nicht nur die Person selbst, sondern auch ihre Familie, Umgebung und Einflussosphäre profitieren (vgl. Internetpräsenz Scientology (b) o.J.).

Die visionäre Vorstellung der Scientologen umfasst eine Welt ohne Krankheit, Kriminalität und Gewalt – eine Welt, in der Erfolg und Recht an oberster Stelle stehen. Dabei streben sie danach, dass die Menschheit auf höhere Ebenen des Daseins aufsteigen kann. Dies könne laut Scientologen nur erreicht werden, wenn sich ausreichend Menschen im „Clear“ Zustand befinden (vgl. ebd.).

Der „Thetan“ ist das individuelle und bewusste, das über viele Inkarnationen hinweg existiert und Erfahrungen sammelt. Er steht über den Bedingungen von Zeit, Raum und Materie und besitzt die Fähigkeit, sein eigenes Universum, das aus Materie, Energie, Raum und Zeit besteht, zu erschaffen. Scientology lehrt, dass das Ziel eines „Thetan“ darin besteht, geistige Freiheit und spirituelles Wachstum zu erreichen, indem die Hindernisse, wie „Engramme“ und falsche Überzeugungen, welche in der Vergangenheit beeinflusst haben, überwunden werden. Durch „Auditing“, „Dianetik“ und andere Techniken soll der „Thetan“ diese Hindernisse beseitigen und sein wahres spirituelles Potenzial verwirklichen können. Diese Fähigkeiten und Zustände, die dem „Thetan“ innewohnen, sind von großer Bedeutung und Wunschvorstellung für alle Mitglieder der Organisation. Scientology charakterisiert sich selbst als eine Studie, in der der Fokus auf dem Absolvieren des Kurssystems liegt (vgl. ebd.).

### 2.3.1. „Dianetik“

Die „Dianetik“ soll die Funktionsweise des menschlichen Verstandes erläutern und verspricht, dass jeder Mensch mithilfe einer simplen Methode in der Lage ist, sich selbst zu therapieren und sämtliche Krankheiten zu heilen. Dabei wird behauptet, dass durch „Dianetik“ eine vollkommene Heilung in jeder denkbaren Situation gewährleistet ist (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2008, 183).

Durch die griechischen Begriffen „dia“, was „durch“ bedeutet, und „nous“, was „Geist oder Seele“ bedeutet, leitet sich „Dianetik“ ab. „Dianetik“ wird laut Scientologen als „das, was die Seele mit dem Körper macht“ definiert. Wenn die Psyche einen negativen Einfluss auf den Körper nimmt, wird dies als psychosomatische Erkrankung bezeichnet. Hier steht „Psycho“ für „Geist oder Seele“, während „somatisch“ sich auf „Körper“ bezieht. Psychosomatische Erkrankungen sind demnach körperliche Gesundheitsprobleme, welche durch Einwirkungen der Seele verursacht werden. Der Verstand des Menschen wird benutzt, um Probleme zu erkennen und zu lösen. Der analytische Verstand sammelt Informationen, analysiert Fakten und trägt zur Lösung von Problemen bei. Der reaktive Verstand arbeitet auf einer strengen Reiz-Reaktions-Basis. Er ist nicht für die Speicherung herkömmlicher Erinnerungen verantwortlich. Stattdessen bleiben spezifische geistige Eindrucksbilder erhalten, die als „Engramme“ bezeichnet werden. Ein „Engramm“ stellt eine Empfindung von einem traumatischen Ereignis aus der Vergangenheit dar, die in einem Moment teilweiser oder vollständiger Bewusstlosigkeit auftrat (vgl. Internetpräsenz Scientology (d) o.J.).

Die „Dianetik“ trägt dazu bei, ungewollte Wahrnehmungen, Gefühle, Ängste und psychische Erkrankungen zu mildern. Das Hauptziel der „Dianetik“ ist die Erreichung des Zustandes „Clear“. Personen, welche keinen reaktiven Verstand mehr haben, werden als „Clear“ bezeichnet. Diese sind somit von den negativen Auswirkungen befreit, welche der reaktive Verstand verursachen kann. Ein „Clear“ kann seine Gefühle frei ausdrücken und ist unbelastet von Hemmungen, die durch frühere „Engramme“ gesteuert wurden (vgl. Internetpräsenz Scientology (c) o.J.). Um „Engramme“ zu löschen, muss man mittels des „Auditing“ zu den ursprünglichen Ereignissen gelangen. Durch „Auditing-Sitzungen“ sollen die inkorrekten Daten mittels E-Meter eliminiert werden (vgl.ebd.).

### 2.3.2. „Auditing“

Durch das „Auditing“ sollen negative Erfahrungen des Lebens, die oben genannten „Engramme“, gelöscht werden, damit man „Clear“ ist. „Auditor\*in“ werden Personen genannt, welche speziell ausgebildet und qualifiziert sind, um anderen bei ihrer persönlichen Verbesserung helfen zu können. Der Begriff „Auditor\*in“ wird aus dem Lateinischen abgeleitet, wo „audire“ „hören“ oder „zuhören“ bedeutet. Ein „Auditor\*in“ wird in der Organisation als ein Art spiritueller Berater angesehen.

Der Zustand „Preclear“ wird Personen zugeordnet, die das „Auditing“ noch nicht abgeschlossen haben und ihr Zustand wird als „noch nicht klar“ eingestuft. Somit werden Personen, die sich aktuell im „Auditing“ befinden „Preclear“ genannt. Im Rahmen des „Auditing“ werden spezielle Verfahren von Hubbard verwendet, die aus präzisen Fragen oder

Anweisungen des\*der „Auditor\*in“ bestehen. Diese dienen dazu, bei einer Person spirituelle Probleme zu identifizieren, Erkenntnisse über sich selbst zu gewinnen und ihren Zustand zu verbessern. Es gibt zahlreiche verschiedene „Auditing-Verfahren“. Ist das spezifische Ziel eines Verfahrens erreicht, wird dieses abgeschlossen, und ein anderes Verfahren kann anschließend genutzt werden, um einen anderen Lebensbereich der Person zu bearbeiten (vgl. Internetpräsenz Scientology (f) o.J.). Während der Sitzungen wird der „Preclear“ gebeten, seine persönlichen Probleme zu teilen und durchläuft eine Reihe von Fragen und Anweisungen. In diesen Sitzungen wird jede Äußerung des "Preclear" notiert. Diese Aufzeichnungen dienen dazu, eine individuelle Akte zu erstellen, die sämtliche zeitlichen Informationen und Erkenntnisse beinhaltet. So können die Informationen gesammelt und aufbewahrt werden und gegen die Person verwendet werden, sobald diese sich gegen Scientology stellen sollte (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 94ff.).

Der „Auditing-Prozess“ wird durch die Verwendung eines Elektropsychometers (E-Meter) unterstützt. Es ist ein kalibriertes Gerät, welches zur Messung von Spannungen der Psyche verwendet wird. Das E-Meter soll den spirituellen Zustand der Seele messen und die zu behandelnden Bereiche lokalisieren. Scientologen sind der Meinung, dass nur das E-Meter den „reaktiven Verstand“ erkennen kann (vgl. Internetpräsenz Scientology (g) o.J.). Das E-Meter wird benutzt, indem der „Preclear“ die Elektroden während des Vorgangs in beiden Händen hält. Durch die Drähte des E-Meters wird Strom in Höhe von eineinhalb Volt durch den Körper des „Preclears“ geleitet. Während der „Preclear“ mittels der Fragen durch die Sitzungen geleitet wird, kann der\*die „Auditor\*in“ durch den angezeigten Körperwiderstand auf dem E-Meter erkennen, wo sich die Negativität im Geist befindet. Die unterschiedlichen Bewegungen der Nadel auf dem E-Meter haben spezifische und genaue Angaben. Scientology geht davon aus, dass durch diese Behandlung die Lebensdauer einer Person erhöht wird (vgl. Internetpräsenz Scientology (g) o.J.).

Die Funktionsweise des E-Meters wird oft mit der eines Lügendetektors verglichen, obwohl Scientology betont, dass das E-Meter nicht dasselbe wie ein Lügendetektor ist. Dennoch verwendet die Organisation das E-Meter in Sicherheitsüberprüfungen, um mögliche Lügen aufzudecken. Es gibt Behauptungen, dass Personen während der „Auditing-Sitzungen“ in einen hypnotischen Zustand versetzt wurden. Dies hat zu Vergleichen mit Hypnosetechniken geführt und es verdeutlicht, dass Suggestionstechniken während des Auditing-Prozesses verwendet werden (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 95f.).

### 2.3.3 Das scientologische Kurssystem

Um die „Scientologische Brücke zur völligen Freiheit“ zu durchlaufen, werden die Mitglieder von Scientology angehalten, das Kurs- und Trainingsprogramm zu absolvieren. Dieses Programm umfasst eine Vielzahl von Kursen, Schulungen und „Auditing-Sitzungen“. Zuerst erfolgt eine Befreiung von „Engrammen“ durch Gespräche und Persönlichkeitsentwicklung. Im Anschluss sollen die Teilnehmer in weiteren, kostenpflichtigen Kursen ihre Persönlichkeit auf immer höheren Ebenen entwickeln (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 95f.). Der Aufbau der scientologischen „Brücke zur völligen Freiheit“ gliedert sich wie folgt: Der Zustand „Aberriert“ beschreibt Außenstehende, Kritiker und kranke Personen. Der Zustand „Preclear“ beschreibt Mitglieder der Organisation, welche sich in den ersten vier Ausbildungsstufen oder auch „Befreiungsstufen“ des „Auditing“ befinden. Ein „Clear“ beschreibt eine Person, welche frei von „Engrammen“ ist. Danach werden die Stufen des „Operierenden Thetan“, kurz OT durchlaufen. Ab der 8. Stufe gilt der OT als frei, da diese symbolisch für die Unendlichkeit steht. Aktuell sind 8 OT Stufen freigegeben und 15 davon sind erforscht (vgl. ebd., 81ff.).

Das Erreichen des Zustands OT ist das Hauptziel, da dieser laut Scientologen mit dem Zustand von absoluter geistiger Freiheit gleichgesetzt werden kann. „Thetane“ werden nach scientologischer Ansicht auch als Idealmenschen oder gottähnliche Wesen bezeichnet. Die höchste Stufe des OT gewährleistet Kontrolle über Zeit, Raum, Energie und Materie, und bisher soll allein Hubbard diese Stufe erreicht haben. Gegenwärtig sind für Mitglieder lediglich die Stufen eins bis acht zugänglich. Um den „Thetan“ in sich zu lösen, müssen Mitglieder das umfangreiche Kursprogramm durchlaufen, einschließlich regelmäßiger „Auditing-Sitzungen“ unter Verwendung des E-Meters (vgl. Steiden/Hamernik 1992, 38ff.).

Scientologen sind der Auffassung, dass der „Thetan“ sich nicht in einem physischen Körper befindet, sondern von einer Person zur anderen wechseln kann und sich aus dem menschlichen Körper bewegen kann. Diese Fähigkeit wird angeblich mit dem Erreichen von OT VI erworben. Es gibt derzeit insgesamt acht zu erreichende OT-Stufen.

- OT I: Scientologen werden angeleitet, ihre Aufmerksamkeit nach außen zu richten und ihre Umwelt genauer zu betrachten.
- OT II: Scientologen machen sich mit dem Kosmos von Substanz, Energie, Raum und Zeit vertraut.
- OT III: Scientologen überwinden eine metaphorische geistige „Feuerwand“.
- OT IV: Scientologen erlangen ein vertieftes Verständnis für sich selbst als geistiges Wesen.

- OT V: Scientologen transformieren sich zu einem „Superwesen“ und erlangen Kontrolle.
- OT VI: sollen Scientologen die Befähigung erlangen, sich außerhalb ihrer körperlichen Gestalt zu bewegen.
- OT VII: Scientologen erhalten die Fähigkeit etwas auf andere Personen zu übertragen.
- OT VIII: Scientologen setzen als Ziel die Erlangung vollständiger geistiger Vollkommenheit (vgl. Steiden/Hamernik 1992, 38ff.).

## 2.4 Die Anwerbung neuer Mitglieder

Nach der Betrachtung der grundlegenden Prinzipien der Ideologie von Scientology wird im Folgenden auf die externe Darstellung der Organisation eingegangen. Der Erstkontakt mit der Organisation kann auf unterschiedliche Weisen erfolgen. Die primäre Absicht von Scientology besteht darin, bei Menschen Zweifel an ihren bisherigen Lebensüberzeugungen zu bewirken oder bereits vorhandene Zweifel zu verstärken und Lösungen anzubieten (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 101).

Der Erstkontakt vieler Menschen mit Scientology erfolgt oft ohne, dass sie sich dessen bewusst sind. Die Organisation verschleiert ihre wahre Identität durch die Verwendung von Decknamen für verschiedene Zweige und Kampagnen. Scientology bietet umfassende Kommunikationskurse, Managementtrainings und weitere Programme in Firmen an. Diese haben meist ähnlichen klingende Titel von bekannten seriösen Unternehmen, wodurch die Verbindung zu der Organisation nicht direkt erkenntlich ist (vgl. ebd., 101f.).

Scientology gelingt es dadurch schnell Neugier und Interesse zu wecken, indem sie in ihren Werbeprospekten, Filmen und Büchern eine Vielzahl von Themen ansprechen, mit denen sich Menschen im Alltag häufig auseinandersetzen müssen. In diesen Materialien wird versprochen, dass elementare menschliche Bedürfnisse befriedigt werden können, wenn man die Lehre befolgt. Diese Bedürfnisse sind allgemeingültig und umfassen Fragen und Aspekte des Lebens, die viele Menschen bewegen (vgl. ebd., 102).

### 2.4.1 Faszination Scientology

Ein psychologisches Phänomen, das sowohl die Anziehung an Scientology erklärt, als auch später in der Mitgliedschaft eine entscheidende Funktion haben kann, ist die Entstehung von kognitiver Dissonanz. Der Vorgang spielt insbesondere in sozialen Interaktionen eine bedeutende Rolle. Die „Dissonanztheorie“ besagt, dass Personen Widersprüche

(Dissonanzen) nicht tolerieren können und stets bestrebt sind, sie zu reduzieren (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 107f.).

Menschen streben nach kognitivem Gleichgewicht (Konsonanz) zwischen ihren Gedanken und Überzeugungen. Kognitionen, die in diesem Kontext betrachtet werden, beziehen sich nicht nur auf konkrete Eindrücke, sondern auch auf Wertvorstellungen und Ansichten. Widersprüche die wahrgenommen werden, neigen dazu, durch Argumentationen die dominierende Kognition zu verringern oder zu verstärken. Die Wissenschaft hat eine Fülle von Konstellationen erforscht, in denen die Reduktion von Dissonanz eine bedeutende Rolle bei der Erklärung des Verhaltens und der Wahrnehmung von Individuen spielt (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 108f.).

Obwohl diese Forschungsergebnisse nicht allein dazu dienen, die Motive für das Interesse an Scientology, den Beitritt zur Organisation und die Schwierigkeiten, sich wieder davon zu lösen, umfassend zu erklären, spielen sie eine wirksame Rolle bei der Meinungsbildung über Scientology (vgl. ebd.).

#### 2.4.2 Werbetechniken von Scientology

Scientology wirbt mit den Möglichkeiten jedes Einzelnen, seine persönliche Situation zu verbessern. Die nach außen sichtbarste Variante des Auftretens ist in der Form von Kirchen und Missionen. Es besteht ein klarer Auftrag: das „raw meat“, Personen die nicht zu der Organisation gehören, mit der Organisation in Kontakt zu bringen. Durch Straßenwerbung und direktes Ansprechen sollen Passanten in die Räumlichkeiten gelockt werden. Es gibt unterschiedliche Formen der Straßenwerbung, doch das Ziel ist immer das gleiche. Die Neugier erwecken und auf die Lösung von Problemen hinweisen. Ein Klassiker der Werbestrategien ist der Persönlichkeitstest, welcher oft in den Gebäuden, aber auch in Zeitungen und Zeitschriften angeboten wird. Überschriften der Tests sind meist „Oxford Capacity Analyse“, damit eine gewollte Assoziation mit der renommierten Oxford Universität hergestellt und somit Seriosität vermittelt wird. Die Tests enden immer mit dem Resümee, dass ein schwerwiegendes Problem besteht und dieses natürlich nur mit dem kostspieligen Kurssystem von Scientology behoben werden kann (vgl. Caberta 2014, 30f.). Der Persönlichkeitstest fungiert als Werbestrategie, um einen gratis Persönlichkeitstest machen zu können. In den Räumlichkeiten erhält man meistens einen Katalog von 200 Fragen. Der Persönlichkeitstest war eine Zeit lang die meist genutzte Methode zum Werben. Heutzutage wird an KiTas, Schulen und in Firmen nach neuen Mitgliedern geworben (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 93f.).

Scientology umfasst zudem eine Vielzahl von Vereinigungen, Institutionen und Teilorganisationen, welche vorgeblich mit sozialem Engagement werben. Dazu zählen unter anderem: „CRIMION“, ein Programm gegen Kriminalität und das bekannte Drogenrehabilitationsprogramm „NARCONON“, welche beide zu der ABEL Gruppierung gehören. Für Außenstehende ist der Zusammenhang mit Scientology nur schwer erkennbar, da Scientology nicht als Instanz zu erkennen ist. „Der Weg zum glücklich sein“ ist bei den Kampagnen das Ziel, welches durch Kommunikationstrainings, hohe und teure Vitamine und viele Saunagänge erreicht werden soll. (vgl. Caberta 2014, 38ff.).

Im Internet und vermehrt über soziale Netzwerke werden Kurse zu Lösung von verschiedensten Problemen angeboten und selbstverständlich verspricht Scientology die Lösung des Problems und ein glückliches Leben, nach dem nächsten Kurs. Scientologen werden geschult, damit sie zielstrebig und hartnäckig Personen anwerben und an die Organisation binden. Scientology wirbt über fast jede erdenkbare Form mittels Flyer, Zeitungen, Straßen Propaganda und im Internet. Ebenfalls wird vermehrt über Dating und Nachhilfe Portale geworben (vgl. LfV Hamburg 2012). Es lässt sich zusammenfassen, dass Scientology die Werbung individuell an jedes Klientel anpasst und mit Versprechen lockt, die aktuelle Situation zu verbessern. Die Organisation gibt sich anfangs erst als harmlose Religionsgemeinschaft aus und verspricht eine deutliche Verbesserung der aktuellen Situation und Heilung. Scientology hält nahezu für jede Person ein passendes Angebot bereit, da die Scientologen darauf geschult werden, ihre Werbestrategien immer wieder zu verbessern (vgl. Caberta 2007, 5).

### 2.4.3 Personen aus der Öffentlichkeit

Hubbard startete 1955 sein Projekt „Celebrity“ mit bekannten Personen aus der Öffentlichkeit. Dazu zählen unter anderem: Tom Cruise, John Travolta, Kelly Preston, Anne Archer, Michael D. Roberts, Juliette Lewis, Lightfield Lewis, Jennifer Aspen, Leah Remini, Paul Haggis und David Campbell (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 55). Laut Hubbard könne es nicht schaden, dass Prominente hin und wieder Scientology in der Öffentlichkeit erwähnen und positiv darüber sprechen, dass die Organisation zu der Verbesserung ihrer künstlerischen Tätigkeiten beigetragen hat. Laut Berichten von Aussteigern gibt es eine Rekrutierungsliste mit ca. 67 Prominenten. Es soll eine Anleitung für die „Jagd“ auf Bekanntheiten geben, welche mit Prämien für die erfolgreiche Bindung an Scientology belohnt wird (vgl. ebd., 53). Scientologen, die es geschafft haben, Personen der Rekrutierungsliste anzuwerben, sollen ihr Leben lang 15 Prozent Provision des Geldes erhalten, welches die Prominenten an Scientology zahlen. Es wird spekuliert, dass die Prominenten 10 Prozent der Einkünfte an Scientology abtreten



müssen - diese Vorwürfe verneint die Organisation selbstverständlich (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 53f).

Nach Hubbards Überzeugung gibt es keine effektiveren Werbeträger als Prominente, da sie nicht mit Manipulationen oder der Assoziation mit Scientology in Verbindung gebracht werden. Zudem bringen sie oftmals volle Konten, Sympathie und Reichweite mit sich. Im Jahr 2005 ist die Organisation zur „Trend-Religion“ in Beverly Hills geworden und hat erneut viele Berühmtheiten aus der Musik, Schauspiel, Literatur und Sport Branche in den Bann gezogen. Dadurch hat sich Scientology eine große Machtposition in Hollywood aufgebaut und erscheint für viele als allgegenwärtig. Das aufgebaute Netzwerk hat zufolge, dass die Organisation über Anerkennung und Fehlschlag in der Medienindustrie entscheiden kann (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 54ff.). Scientology hat für Prominente diverse „Celebrity Centres“ auf der ganzen Welt erschaffen, um sie zu kontrollieren und zu steuern (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 59). Die Prominenten fungieren nur als Werbeträger, indem sie bei Öffentlichen Auftritten von den Weisheiten und der Hilfe durch Scientology schwärmen. Auch in Deutschland befinden sich in Düsseldorf und in Münschen „Celebrity Center“ (vgl. ebd., 60ff.).

## 2.5 Mögliche Gründen für einen Beitritt zu Scientology

Es ist spannend zu betrachten, dass sich zu der Science-Fiction-Welt, welche Hubbard erschaffen hat, zahlreiche Personen zugehörig fühlen und ein Teil von Scientology bilden. Die Prozesse, die Menschen zur Mitgliedschaft in dieser Organisation führen, sind sehr vielfältig und hängen von den individuellen Ausgangssituationen ab, einschließlich Bedürfnissen, Ängsten, Wertvorstellungen und Überzeugungen (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 101ff.). Die Anziehungskraft von Organisationen für Interessenten oder Mitglieder ist individuell und sehr unterschiedlich. Es wird von einer "Kult-Bedürfnis-Passung" gesprochen, wobei dies darauf hinweist, dass Personen mit spezifischen Bedürfnissen bewusst Gruppen suchen, die mit diesen Bedürfnissen in Einklang stehen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 59).

Laut den Ergebnissen einer Studie über den Beitritt zu einer Organisation sowie die soziale Struktur der Betroffenen stehen an erster Stelle das Bedürfnis nach Kontrolle über das eigene Leben, an zweiter Stelle folgt der Wunsch, die weltlichen Herausforderungen und Anforderungen des Lebens zu begreifen. Hierbei wird auf die Kontingenzbewältigung verwiesen. Des Weiteren wurden Motive wie „Suche nach Gemeinschaft“, „Gesundheit“ und „Lebenssinn“ genannt. Festzuhalten ist, dass einige dieser Wünsche insbesondere in Krisen entstehen. Der stärkste Anteil der befragten Personen gibt an, in der Altersgruppe zwischen

15 und 27 Jahren zu sein. Diese Spanne umfasst die Phase der Adoleszenz, die als eine Zeit der Unsicherheit und großer Veränderungen gekennzeichnet ist. In dieser Lebensphase durchläuft ein Mensch typischerweise eine Vielzahl von Entwicklungen und Wechsel. Eine weitere bedeutsame Gruppe ist zwischen 41 und 60 Jahren, die 22% der Fälle ausmachen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 94f.).

Die Meinungen bezüglich situativer Faktoren, wie der aktuellen Lebenssituation, sind sehr geteilt. Einige stimmen überein, dass Krisensituationen, Übergangsphasen und kritische Lebensphasen mögliche Auslöser für Beitritte darstellen können, andere wiederum verneinen dies. Es lässt sich sagen, dass Sektenbeitritte oft von situativen Faktoren beeinflusst werden. In Bezug auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale gibt es ebenfalls unterschiedliche Meinungen. Es wird behauptet, dass bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wie beispielsweise Unsicherheit bei Sektenmitgliedern häufig vorkommen, so gibt es ebenfalls Behauptungen, dass es keine klaren Hinweise für eine bevorzugte Persönlichkeit gibt. Es wird allgemein angenommen, dass Organisationen die Fähigkeit haben, Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen anzusprechen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 59ff.).

Gemäß den vorliegenden Ergebnissen lässt sich feststellen, dass insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 27 Jahren besonders anfällig für Scientology zu sein scheinen. Im weiteren Verlauf werden nun verschiedene Bedürfnisse eingehend untersucht, um zu ergründen, inwiefern Scientology diese Bedürfnisse anspricht und beeinflusst.

### 2.5.1 Lebenskrisen

Die heutige Gesellschaft sieht sich mit zahlreichen Konflikten konfrontiert, von Ängsten wie Arbeitslosigkeit, sozialen Veränderungen, Umweltkrisen bis hin zu Kriegen. Die gesellschaftlichen Erwartungen sollen aufrecht erhalten werden und es wird versucht zu definieren, was als „Individualität“ zu verstehen ist. Gleichzeitig kämpft sie mit beruflichen, familiären, persönlichen und inneren Konflikten. Dies kann zu einem beeinträchtigten Selbstwertgefühl führen, welches stark von Erfolg und Anerkennung abhängt (vgl. Bierhoff 1998, 2ff.). In einer Zeit, in der Unsicherheit und Anfälligkeiten im Alltag weit verbreitet sind, sehnen sich Menschen nach Verständlichkeit. Sie suchen nach einem Ausweg aus der Verunsicherung und orientieren sich an der Vorstellung vom Glück (vgl. Bierhoff 1998, 4f.).

Prekäre sind eine soziale Gruppe, die sich um Orientierung und soziale Teilhabe bemüht. Sie möchten dazugehören und danach streben, die Konsumgewohnheiten der breiten Mitte aufrechtzuerhalten. Hierbei sind soziale Diskriminierung, Ausgrenzungserfahrungen, Ärgernis

und Abneigung weit verbreitet. Dieses Milieu macht etwa 9 % der Gesamtbevölkerung aus, was etwa 6,4 Millionen Menschen entspricht. Personen in einer Lebenskrise verspüren ein tiefes Verlangen nach Identität und Zugehörigkeit. Sie sehnen sich danach, von Außenstehenden verstanden und ernst genommen zu werden. Da sie sich oft pessimistisch betrachten, ist ihnen Anerkennung und Zugehörigkeit besonders wichtig. Sie hegen ausgeprägte Wünsche in Bezug auf Konsum und Materiellem (vgl. Hempelmann/Flaig 2019, 147f.). Prekäre Lebenslagen entstehen durch Stress- und Krisenereignisse, in denen individuelle Fähigkeiten und Ressourcen herausgefordert werden, wodurch das Gleichgewicht zwischen der Person und ihrer Umgebung in Frage gestellt wird (vgl. Balz 2012, 494f.).

In herausfordernden Lebenssituationen können Stressoren entstehen. Sie sind externe oder interne Faktoren, die Stress verursachen oder auslösen können. Stressoren sind Situationen, Umstände, oder Ereignisse, die eine Stressreaktion im Körper auslösen können. Stressoren können von Person zu Person unterschiedlich sein, da die Wahrnehmung von Stress subjektiv ist. Stressoren können in physische und soziale Kategorien unterteilt werden, ebenso wie in solche, die durch Übergänge in neue Lebensphasen entstehen, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit oder Ruhestand. Physische Stressoren umfassen Situationen wie Verletzungen, Nahrungsentzug und Lärmbelästigung. Soziale Stressoren sind Erlebnisse oder Geschehen von anderen Personen, die Erfüllung grundlegender sozialer Bedürfnisse beeinträchtigen oder verhindern, wie soziale Diskriminierung und Isolation. Stressoren im Zusammenhang mit Lebensübergängen treten auf, wenn eine Person unvorbereitet auf die Anforderungen einer Lebensphase stößt oder nicht über die für diese Phase erforderlichen neuen Ressourcen verfügt, wie beispielsweise Wissen oder Fachkenntnisse. In der Literatur werden diese als „Alltagswidrigkeiten“ (daily hassles) bezeichnet, dies sind alltägliche, unerwünschte und störende Ereignisse, wie Zeitmangel, umfangreiche familiäre Verpflichtungen und Konflikte im häuslichen Umfeld. Stressoren können von begrenzter Dauer oder chronisch sein, wobei die zeitliche Dauer bei der Prognose und der Auswahl von Bewältigungsstrategien eine entscheidende Rolle spielt, da chronische Stressoren die persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen aufbrauchen können (vgl. ebd.).

Krisen sind vielmehr tiefgreifende Veränderungen im persönlichen Leben, wie beispielsweise eine Scheidung oder der Tod eines nahen Angehörigen, die die Organisation des Handelns und die emotionalen Erfahrungen destabilisieren. In diesem Sinne sind die meisten Krisensituationen kumulativ Stressoren, jedoch entwickelt sich nicht jeder Stressor zu einer Krise. Krisen in Familien können als Anhäufung von Stressoren beschrieben werden, die die Familie zur Neustrukturierung zwingen. Psychische Reaktionen auf Stress umfassen häufig Angst, Wut und Angriffslust, Passivität und Depression, Gefühle der Hilflosigkeit sowie kognitive Beeinträchtigungen wie Konzentrationsmangel, Minderung der

Informationsverarbeitung und des Gedächtnisses. In der psychologischen Stressforschung werden im Allgemeinen zwei Hauptansätze beschrieben. Der erste Ansatz legt den Schwerpunkt auf die Bewertung von Stresssituationen, während der zweite Ansatz die Bedeutung von Ressourcen bei der Erklärung psychischer Prozesse hervorhebt (vgl. Balz 2012, 494f.).

Einige Menschen suchen Fluchtmöglichkeiten aus der harten Realität, indem sie sich in Traumwelten flüchten, sei es durch den Erwerb von Reichtum, Einfluss oder durch einen intensiven Konsum von Medien und Genussmitteln wie Zigaretten, Rauschmitteln oder Lebensmittel. Diese Gruppe neigt dazu, Medienbotschaften leicht zu glauben und zeigt eine starke Affinität zur Werbung. Sie sehnen sich nach Akzeptanz und Anerkennung, dem Wunsch nach Zugehörigkeit und sich der Mitte der Gesellschaft anzuschließen (vgl. Hempelmann/Flaig 2019, 148ff.).

Es ist erkennbar, dass Menschen sich gezielter von Sekten angezogen fühlen, wenn sie sich in persönlichen Umbruchsituationen befinden (vgl. Sauer/schönherr 2016, 102f.). Menschen die sich in einer Lebenskrise befinden und Scientology beitreten, erhoffen sich daher, durch die Mitgliedschaft in dieser Organisation ihre schwierige Lebenssituation zu verbessern, da Scientology genau hier Hilfe bietet. Die angeworbene Person wird stets freundlich und sehr überzeugt von Scientologen dahingehend beraten, dass Hilfe benötigt wird „Scientology leitet das Individuum heraus aus den Problemen und Barrieren des täglichen Lebens hin zu geistiger Befreiung. [...] Therapie ohne die Mühen und Härten einer Psychotherapie – das ist die scientologische Verheißung.“ (Nordhausen/Billerbeck 2011, 141). Die anzuwerbende Person wird umgarnt, indem ihr gesagt wird, dass sie zu gutherzig sei und von Freunden und Familie ausgenutzt wird. Es wird das versprochen, was sich Menschen in Umbruchsituationen wünschen. Die Gespräche bei Scientology werden regelrecht wie Schauspielszenen trainiert. Scientologen durchlaufen Schulungen, um die Schwachstellen von Personen gezielt zu erkennen und diese durch geschickte Gesprächsstrategien anzusprechen. Die Vorgehensweise ist genau vorgeschrieben und sämtliche mögliche Reaktionen sind berücksichtigt worden. Die Aussage des Scientologen wird so oft wiederholt, bis die Person gegenüber diese als „real“ empfindet (vgl. ebd. 141f.). Durch das sogenannte „Love Bombing“ werden anzuwerbende Personen mit viel Aufmerksamkeit und Zuwendung engmaschig betreut. Es werden persönliche Nachrichten verschickt, regelmäßige Telefonate finden statt, bis hin zu Einladungen zum Abendessen. Laut Berichten von Aussteigern wurde der Erstkontakt immer als positiv und vertrauensvoll empfunden. „Plötzlich fühlte ich mich nicht mehr ganz so allein, die Selbstzweifel fangen an, sich aufzulösen.“ (Nordhausen/Billerbeck 2011, 143). Das ist genau das Gefühl, das Scientology bei anwerbenden Personen durch die

zahlreichen Strategien erreichen möchte. Hier wird deutlich, dass Scientology Menschen in schwierigen Lebenssituationen gezielt ausnutzt.

## 2.5.2 Gemeinschaftsgefühl

Wie zuvor beschrieben, sehen sich viele Menschen heute mit den Konflikten der Gesellschaft konfrontiert und befinden sich auf der Suche nach ihrer eigenen Identität und dem Sinn des Lebens. Die weltweiten Veränderungen und Probleme sind besonders für die heranwachsende Generation durch die Medien und Netzwerke nicht zu übersehen. Das Bewusstmachen dieser großen Probleme, verstärkt durch die intensive Medienpräsenz, in Kombination mit unzureichenden, glaubwürdigen Lösungen, führt zu einem Gefühl der Ohnmacht und Verwirrung. Es ist daher wichtig zu betonen, dass die psychologischen Prozesse, die das Entstehen und die Förderung von Sekten begünstigen, nicht unerklärlich stattfinden, sondern auf die Suche nach Identität und Zugehörigkeit zurückzuführen sind. Sektenmitglieder erhoffen sich genau diesen Halt und Stabilität in den Gemeinschaften zu finden. Häufig handelt es sich um Personen, die in entscheidenden Entwicklungsphasen isoliert und ausgeschlossen waren. Dies führt zu einem besonderem Bedürfnis nach Kontakt.

Das intensive Gruppenzugehörigkeitsgefühl und die umfassende Kontrolle über sämtliche Aktivitäten innerhalb einer Sekte werden weiterhin als zentrale Faktoren für die langfristige Stabilität der Mitgliedschaft betrachtet. Ritualisierte Handlungen werden regelmäßig angewendet, um die kollektive Bestätigung der Glaubensgrundlagen der Mitglieder zu fördern. Dabei entwickelt sich oft eine verstärkte Kontrolle und Mystifizierung im Kontext der Mitgliederwerbung. Gruppendynamiken haben das Potenzial, Emotionen und die daraus resultierenden Handlungen zu fördern. Allerdings können diese Tendenzen sowohl konstruktiv als auch destruktiv sein. In Sekten kann es daher häufig auf kollektiver und individueller Ebene zu Regression kommen. Die Identifikation zwischen dem Leiter einer Sekte und dessen Mitgliedern kann dazu führen, dass die Emotionen des Leiters bei den Mitgliedern Resonanz verursachen. Dies kann zu Kondensierung führen, welche nur schwer steuer- und kontrollierbar ist (vgl. Lavik 1985). Der Zusammenhalt einer Sekte lässt sich aus der Anziehungskraft gegenüber der Mitglieder, den gemeinsamen Zielen und Visionen, gemeinsamen Teamaktivitäten, die das Vertrauen stärken und gemeinsamen Werte und Normen zusammensetzen (vgl. Schneider 1985, 194f.).

Anhand der genannten Merkmale wird Scientology nun auf ihre Übereinstimmung mit diesen Kriterien hin untersucht. Scientologen betrachten Außenstehende als Feindbild und nach innen wird eine ausgeglichene Gemeinschaft dargestellt. Kritik an der Organisation wird nicht gestattet und Kritiker werden zur Konsequenz gezogen. Aus Informationen von Aussteigern

geht hervor, dass Mitglieder oft dazu angehalten werden, den Kontakt zu ihre Familie und den Freunden abubrechen. Hier wird deutlich, welches Ausmaß der Einfluss von Scientology auf die Mitglieder haben kann (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 142ff.). Zudem gibt es eine scientologische Sprache, welche erlernt werden muss, um das Gefühl von Zugehörigkeit innerhalb der Gruppe zu erlangen und zu Externen eine Distanz zu schaffen. Das Gefühl der Gemeinschaft wird durch die solidarische Sprache gestärkt und Denkprozesse werden dauerhaft geprägt. Die ausgeprägte Verwendung einer eigenen Sprache, deutet darauf hin, dass es sich hierbei um eine als fundamentalistisch einzustufende Gruppierung handelt. Das Hervorheben einer eigenen Sprachregelung und die Betonung bestimmter Begrifflichkeiten innerhalb der Gruppe sind als wesentliche Merkmale fundamentalistischer Bewegungen anzusehen. Dieser sprachliche Aspekt fördert die Schaffung einer internen Einheit und gleichzeitig den Aufbau einer Distanz zu Außenstehenden, was als signifikantes Charakteristikum fundamentalistischer Organisationen betrachtet wird (vgl. Caberta 2014, 145f). Durch die gemeinsame Zielsetzung der Scientologen, die Brücke zur Freiheit zu überqueren und die höchsten Stufen des OT zu erreichen, werden innerhalb der Gemeinschaft dieselben Ziele geteilt. Jeder Scientologe ist darüber hinaus verpflichtet, einen Kodex zu unterzeichnen, der die Werte und Ziele der Gemeinschaft festlegt. Neben dem Kurssystem bietet Scientology eine Vielzahl von Initiativen und Sozialprogrammen an, die regelmäßige gemeinsame Aktivitäten zwischen den Mitgliedern fördern. Es kann daher argumentiert werden, dass Scientology ihre Mitglieder innerhalb der Organisation zusammenführt und auf diese Weise das Gemeinschaftsgefühl stärkt (vgl. Internetpräsenz Scientology (h) o.J.). Es lässt sich ableiten, dass Scientology das Gemeinschaftsgefühl mittels der Sprache und durch die gleichen Ziele und Aufgaben erzeugt.

### 2.5.3 Sozialisation

Die Sozialisation bezeichnet den Prozess der Entwicklung der eigenen. Insgesamt betrachtet bildet die Sozialisation einen lebenslangen, dynamischen Prozess, der den Menschen formt, seine soziale Identität entwickelt und ihn befähigt, in verschiedenen sozialen Kontexten zu interagieren. Familiäre Einflüsse, Bildungsinstitutionen, Peergroups, Medien und berufliche Umgebungen tragen gemeinsam dazu bei, wie sich Menschen in der Gesellschaft positionieren und ihre Rolle verstehen. Im Verlauf dieses Prozesses werden verschiedene Werte und Normen internalisiert, um soziale Handlungsfähigkeit zu erlangen (vgl. Bundeskriminalamt 2015, 19).

Im Laufe der Sozialisation kann der Mensch verschiedenen sozialen Gruppen und Subkulturen beitreten. Diese Gruppen können von Interessen, Hobbys, kulturellen Hintergründen oder gemeinsamen Überzeugungen geprägt sein. Die Mitgliedschaft in solchen Gruppen beeinflusst die persönliche Identität und bietet weitere Gelegenheiten zur sozialen Interaktion und Integration. In der modernen Gesellschaft spielt auch die digitale Welt eine bedeutende Rolle in der Sozialisation. Die Interaktion in sozialen Medien, die Nutzung digitaler Plattformen und die Teilnahme an Online-Communities tragen dazu bei, wie Menschen ihre soziale Identität gestalten. Digitale Sozialisation beeinflusst die Art und Weise, wie Menschen kommunizieren, Informationen teilen und Beziehungen pflegen. Mit zunehmender Globalisierung wird die interkulturelle Sozialisation relevanter. Menschen kommen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen in Kontakt, sei es durch Reisen, Migration oder internationale Beziehungen. Die Fähigkeit zur interkulturellen Kommunikation und Anpassung wird zu einem wichtigen Aspekt der Sozialisation (vgl. Bundeskriminalamt 2015, 19f.).

Insgesamt ist die Sozialisation ein komplexer Prozess, der von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird und in unterschiedlichen Lebensphasen stattfindet. Durch die Interaktion mit verschiedenen sozialen Kontexten entwickelt der Mensch eine facettenreiche Identität, die es ihm ermöglicht, sich in der Gesellschaft zu engagieren und zu interagieren. Hauptinstanzen der Sozialisation sind insbesondere soziale Kontakte (vgl. Bundeskriminalamt 2015, 19).

Der Sozialisationsprozess beinhaltet die primäre und sekundäre Sozialisation. In den frühen Lebensjahren, vor allem in der Familie, erfolgt die primäre Sozialisation. Hier lernt der Mensch grundlegende Fähigkeiten, Normen und Werte von den Eltern oder primären Bezugspersonen. Dies umfasst den Spracherwerb, grundlegende Verhaltensmuster und emotionale Bindungen. Die Familie fungiert als erste soziale Umgebung, in der der Mensch die Strukturen der Gesellschaft internalisiert und grundlegende soziale Kompetenzen erwirbt. Mit dem Eintritt in andere soziale Institutionen wie Schule, Peergroups, Religion und Medien beginnt die sekundäre Sozialisation. Hier werden weiterführende soziale Fähigkeiten, spezifische Werte und spezialisierte Kenntnisse vermittelt. Der Mensch interagiert mit einer breiteren sozialen Umgebung und diversifiziert seine sozialen Beziehungen. Diese Phase ermöglicht es, sich in verschiedenen Kontexten anzupassen und unterschiedliche soziale Rollen zu übernehmen. Der Übergang von der primären zur sekundären Sozialisation ist fließend und kann sich je nach kulturellen, sozialen und individuellen Faktoren unterscheiden. Diese beiden Phasen bilden jedoch die Grundpfeiler des Sozialisationsprozesses, der darauf abzielt, die Werte, Normen und Verhaltensweisen ihrer Gesellschaft zu integrieren. Durch die Kombination von primärer und sekundärer Sozialisation entwickelt der Mensch eine umfassende soziale Identität und lernt, in einer vielfältigen und komplexen sozialen Umgebung zu agieren (vgl. Bundeskriminalamt 2015, 19f.).

Der Sozialisationsprozess gilt als erfolgreich, wenn eine Symmetrie zwischen der subjektiv wahrgenommenen oder erlebten Identität und der gesellschaftlich zugeordneten Identität besteht. Eine erfolgreiche Sozialisation bedeutet also eine weitgehende Übereinstimmung zwischen der individuell entwickelten persönlichen Identität und der gesellschaftlich zugeschriebenen sozialen Identität. Der Mensch zeigt ein Bewusstsein für die Werte und Normen seiner Umgebung, internalisiert diese und agiert in Übereinstimmung mit ihnen. Ein erfolgreich sozialisierter Mensch ist in der Lage, Konflikte angemessen zu bewältigen, kommunikative Fähigkeiten zu entwickeln und in sozialen Gruppen harmonisch zu interagieren. Darüber hinaus reflektiert ein gelungener Sozialisationsprozess eine positive Identitätsentwicklung. Der Mensch hat eine klare Selbstwahrnehmung und ein Verständnis seiner Rolle in der Gesellschaft. Er entwickelt eine gesunde Selbstachtung und ist in der Lage, mit den Herausforderungen des Lebens konstruktiv umzugehen. Insgesamt kann der Sozialisationsprozess als erfolgreich betrachtet werden, wenn er dazu beiträgt, Menschen zu selbstständigen, sozial kompetenten und moralisch verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft zu formen. Dieses Ziel wird erreicht, wenn der Mensch befähigt ist, sich in einer Vielzahl von sozialen Kontexten erfolgreich zu bewegen und dabei positive Beiträge zu leisten (vgl. Bundeskriminalamt 2015, 19f.).

Jedoch kann der Sozialisationsprozess auch Herausforderungen und Misserfolge mit sich bringen. Soziale Ausgrenzung, Konflikte mit vorherrschenden Normen, das Fehlen sozialer Kompetenzen, Identitätskrisen oder ungünstige Umweltbedingungen können dazu führen, dass der Sozialisationsprozess nicht optimal verläuft. Soziale Ausgrenzung ist eine der problematischen Folgen, wenn Menschen systematisch von sozialen Gruppen ausgeschlossen werden. Dies kann zu Identitätskrisen und emotionalen Belastungen führen. Konflikte mit sozialen Normen können auftreten, wenn das Verhalten stark im Widerspruch zu den akzeptierten sozialen Normen steht, was zu Ablehnung oder Isolation führen kann. Das Fehlen von sozialen Kompetenzen, wie Schwierigkeiten bei der angemessenen zwischenmenschlichen Interaktion, kann zu Problemen in sozialen Beziehungen führen. Konflikte mit sozialen Normen können ebenfalls auftreten, wenn das individuelle Verhalten nicht den vorherrschenden Erwartungen entspricht. Prekäre Lebenslagen können den Sozialisationsprozess beeinträchtigen und die Chancen auf eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft verringern. Identitätskrisen können auftreten, wenn Schwierigkeiten entstehen, eine klare Selbstidentität zu entwickeln oder wenn Konflikte zwischen verschiedenen sozialen Rollen entstehen (vgl. ebd., 20).

Feste Routinen und Handlungsmuster können zunehmend hinterfragt werden. Peergroups bieten in diesen Zeiten den optimalen Raum, die eigene Persönlichkeit zu erkunden. Anpassungsprobleme im Sozialisationsprozess können ein komplexes und individuell



unterschiedliches Phänomen darstellen. Diese Schwierigkeiten manifestieren sich oft in verschiedenen Lebensphasen und können durch unterschiedliche Einflussfaktoren beeinflusst werden. Es ist wichtig zu betonen, dass Anpassungsprobleme im Sozialisationsprozess nicht als dauerhaft oder unüberwindbar betrachtet werden sollten. Professionelle Unterstützung, insbesondere im Bereich der Sozialen Arbeit, kann eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen spielen. Interventionen zielen oft darauf ab, soziale Fähigkeiten zu fördern, Konflikte zu bewältigen und individuelle Ressourcen zu stärken, um eine erfolgreiche Anpassung und Integration zu ermöglichen. Die Problematik kann sich in Ansichten manifestieren, die einen Beitritt zu Sekten begünstigen können. Wenn sich Delinquenz jedoch verfestigt, ist ein Eingriff erforderlich. Um delinquentes Verhalten frühzeitig zu verhindern, ist eine präventive Auseinandersetzung mit den Faktoren entscheidend. Ein umfassendes Verständnis dieser Einflussfaktoren ist entscheidend, um rechtzeitige Interventionen zu ermöglichen und gezielte Maßnahmen zur Förderung positiver Entwicklungen in der individuellen Lebensführung zu erreichen (vgl. Bundeskriminalamt 2015, 20f.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Menschen mit abweichendem Verhalten oft eine prekäre soziobiographische Vergangenheit haben, die von gestörten familiären Strukturen und instabilen Bildungslaufbahnen geprägt sein kann. Diese Umstände könnten das Interesse an oder den Beitritt zu einer Sekte begünstigen. Menschen in Lebenskrisen, sind auf der Suche nach Akzeptanz und Gemeinschaft und verspüren grundlegende Bedürfnisse. Diese Bedürfnisse werden gezielt von der Sekte angesprochen und spielen eine entscheidende Rolle dafür, warum Menschen Zuflucht bei Scientology suchen (vgl. ebd.).

## 2.6 Kontrolle der Mitglieder

Die Steuerung der Umwelt der Mitglieder ist keine Seltenheit bei Scientology. Das bedeutet, dass Informationen von außen kontrolliert werden und nur bestimmte Informationen nach außen oder innen gelangen. Die Tage werden durch die Aktivitäten der Organisation bestimmt und sogar die Schlaf- und Ruhezeiten können vorgegeben werden (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 392). Laut Berichten von Aussteigern übt Scientology psychische Erpressung und Zwangsmittel aus, indem Mitglieder vor die Wahl gestellt werden, dass diese beispielsweise entweder einen Vertrag unterschreiben müssen oder ihnen gedroht wird, dass sie ihre Familie nie wieder sehen dürfen. Dadurch gelingt es Scientology Beziehungen zu zerstören und gegeneinander aufzubringen (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 317f.)

Ein weiterer wichtiger Faktor, wie Scientology die Mitglieder an die Organisation bindet und kontrolliert, besteht darin, die sozialen Kontakte der Mitglieder von der „Außenwelt“ zu unterbinden. Mitglieder einer Sekte haben nur selten Kontakt zu Familie, wenn diese nicht in

der Sekte sind. Oftmals besteht nur noch minimaler oder sogar überhaupt kein Kontakt mehr zur Außenwelt. Ein solcher möglicherweise vollständiger Bruch mit der eigenen Vergangenheit kann, bei Zweifel an der Sekte, die Ängste auszustiegen verstärken, da die Mitglieder nicht wissen, an wen sie sich außerhalb wenden können. Zudem werden Außenstehende oftmals von der Sekte schlecht geredet, bis diese von den Mitgliedern als „Ungläubige“ oder „Feinde“ angesehen werden. Sie haben Angst, nicht mehr in der Gesellschaft akzeptiert und aufgenommen zu werden. Diese systematische Manipulation und Abgrenzung von der Außenwelt führt zu der Verinnerlichung eines Sektenweltbildes, Mitglieder werden dadurch engmaschig an die Sekte gebunden, was den Austritt aus der Sekte erschwert (vgl. Pfeil 2016, 41).

Die Fähigkeit, die Realität eigenständig zu erforschen, was langfristig notwendig ist, damit die eigene Identität von der Umgebung abgegrenzt werden kann, wird durch solche Kontrollmechanismen eingeschränkt. Dies erhöht das Risiko für Verwirrung und psychotische Ausbrüche. Es lässt sich sagen, dass Scientology Ziel und Sinn des Lebens der Mitglieder beherrscht. Die Milieukontrolle entsteht dadurch, dass den Mitgliedern die Fähigkeit des eigenständigen Denkens genommen wird. Milieukontrolle kann durch den Einsatz sozialer und psychologischer Mittel ausgeübt werden. Bereits beim ersten Kontakt mit der Sekte werden oft die Interessen und die Handlungsfreiheit indirekt beeinflusst. Es entsteht eine stark strukturierte soziale Umgebung, die darauf ausgerichtet ist, kritische Diskussionen zu verhindern (vgl. Lavik 1985).

Scientology ist bestimmt durch ein dualistisches Denken – Die Scientologen sind die Verkörperung der Zukunft und Außenstehende symbolisieren den Feind. Dieser Anspruch nach einer klaren Zweiteilung erstreckt sich sowohl auf die Gesellschaft als auch auf das individuelle Leben jedes Menschen. Hubbard hat eine der höchsten scientologischen Stufen erreicht und suggerierte dadurch Wissen und Macht über das System. Mitgliedern ist es nur möglich aufzusteigen, wenn sie komplett von der scientologischen Ansicht überzeugt sind und ausreichende Finanzen verfügen. Mitglieder müssen sich demzufolge von ihren früheren Werten und Normen trennen und sich nach dem scientologischen Glaubensbekenntnis richten (vgl. Steiden/Hamernik 1992, 55).

Es ist bekannt, dass Kult-Rituale von Sekten das Nervensystem so beeinflussen können, dass die Informationsverarbeitung in bestimmten Bahnen verändert wird. Die Rituale haben oft das Ziel, den kritischen Verstand abzuschalten. Dies bedeutet, dass Prozesse, welche auf Möglichkeit und Sinnhaftigkeit überprüfen, beeinträchtigt werden (vgl. Steiden/Hamernik 1992, 48f.). Während des Auditierens werden psychotherapeutische Methoden genutzt, wie sie auch in Hypnosebüchern beschrieben sind (vgl. ebd., 52). Laut einem Bericht einer Aussteigerin

haben körperliche Bestrafungen, permanente Rituale und das Durchführen von Kursen der inneren Aufklärung zu einer Abhängigkeit und einem gelähmten und hypnotisiertem Zustand beigetragen. Bei Verunsicherungen der Mitglieder soll zur vermeintlichen Lösung ein neuer Kurs helfen. So sollen Mitglieder dahingehend manipuliert werden, dass einzig und allein Scientology die Lösung für alles ist (vgl. Steiden/Hamernik 1992, 45).

Die Mitglieder werden eingeschüchtert, indem ihnen erzählt wird, wie die Sekte mit Personen umgeht, die aussteigen wollen. Scientology hat hierzu ein eigenes Programm mit eigenem Standort, welches sich Rehabilitation Project Force (RPF) nennt, dieser liegt in den San-Jacinto-Bergen und soll bei der Wiederherstellung der inneren Ordnung helfen (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 311f). Aussteiger wie Jesse Prince beschreiben es als Gefängnis, indem man seine Strafe absitzen muss: „Man darf nicht sprechen, bekommt sehr wenig zu essen und kaum Schlaf. Sie lassen dich arbeiten, bis du Tod bist. Es ist ein Folterkonzept.“ (Nordhausen/Billerbeck 2011, 312). Hubbard legte fest, dass der Aufenthalt der „Insassen“ beliebig lange erweitert werden könne, wenn diese nicht genug arbeiten, sich nicht genug anstrengen oder die Regeln missachten. Scientology bricht durch Programme wie der RPF den Willen der Mitglieder, um diese so zu korrigieren, dass die Persönlichkeiten exakt zu den Vorstellungen von Scientology passen. Damit Scientology rechtlich abgesichert ist, müssen die Mitglieder vor Eintritt ins RPF ein Formular unterzeichnen. Dieses beinhaltet die Bestätigung, dass die jeweilige Person aus freiem Willen an dem Programm teilnimmt. Ein weiterer Absatz des Vertrages besagt, dass die Mitglieder die Verantwortung für sich übernehmen und Scientology nicht für Unfälle zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Mitglieder können jederzeit aus der RPF austreten, werden dann aber von der Organisation verstoßen (vgl. ebd., 312f.). Sobald die Mitglieder ihr Arbeitspensum oder die Kursziele nicht erreichen, werden etische Maßnahmen und Strafen veranlasst. Dadurch werden diese unter massiven Leistungsdruck gesetzt (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 139).

Einmal in den Fängen der Organisation, verhindern psychologische Strategien, dass Mitglieder die Organisation objektiv als das erkennen, was sie eigentlich ist. Scientology ist eine Organisation, die durch geschickte Taktiken kostenintensive Kurse verkauft. Es ist festzuhalten, dass bei Betroffenen eine mentale Umgestaltung stattfindet, die zu einer Umgestaltung ihrer Einstellungen führt. Dieser Vorgang, welcher mitunter durch die Dissonanzerzeugung begründet ist, bietet multiplexe Ansätze zur Erläuterung von Neugier und Begeisterung (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 103). Es ist festzuhalten, dass Scientology durch die Anwendung von Manipulation und Überwachung bei den Mitgliedern systematisch eine Abhängigkeit auslöst. Hubbard hat viele Methoden entwickelt, um die genaue Kontrolle über die Mitglieder zu erhalten und um ihr Handeln zu bestimmen. Damals sagte er seinen Mitgliedern: „Wir haben dich lieber tot als unfähig“ (Steiden/Hamernik 1992, 48).

## 2.7 Mögliche Gründe für den Ausstieg

Der Austritt aus einer Sekte stellt einen bedeutenden Veränderungsprozess dar und ist oft eine erhebliche psychische Belastung. Gewohnheiten, welche über einen langen Zeitraum ausgeübt wurden, müssen abgelegt werden. Denkweisen müssen aktiv verändert werden, etablierte Prinzipien werden in Frage gestellt und die Werteeinstellung erfährt grundlegende Veränderungen. Das gesamte Leben wird plötzlich aus einer völlig anderen Perspektive erlebt. Im folgenden Kapitel sollen insbesondere die Motive für den Ausstieg genauer erläutert werden. Der Ausstieg aus einer Sekte bedeutet eine radikale Veränderung der Sichtweise auf das eigene Dasein und erfordert eine Neuorientierung in verschiedenen Lebensbereichen (vgl. Pfeil 2016, 35f.).

Ein Motiv für den Ausstieg aus einer Sekte ist, dass die betroffene Person aus eigenem Antrieb handelt. Dies kann auf Enttäuschung, Überdruß, Erschöpfung, finanzielle Probleme oder der Erkenntnis beruhen, dass die Sekte nicht den Erwartungen entspricht, die sie vorgab zu erfüllen und die aufkommenden Widersprüche wecken Zweifel. In solchen Fällen entscheiden sich die Betroffenen, ihren ganzen Mut zu sammeln und den Bruch mit der Sekte zu vollziehen. Oftmals spielt ein besonderes Ereignis eine entscheidende Rolle bei dieser Entscheidung (vgl. Pfeil 2016, 38). Außerdem können auch Zweifel am Sektengründer ein Motiv zum Ausstieg darstellen. Das geschieht, wenn fragwürdige Tatsachen über die Vergangenheit des Gründers auftauchen oder Aussagen nicht eingehalten werden. Widersprüchlichkeiten können nicht mehr mit der Dissonanzreduktion gerechtfertigt werden und lassen Zweifel aufkommen (vgl. Pfeil 2016, 38f.).

Ein weiteres Motiv kann der Ausstoß aus der Sekte sein. In seltenen Fällen kann es vorkommen, dass ein Mitglied, welches als nicht nützlich für die Sekte erscheint, ausgestoßen wird, um Mitgliedern zu verdeutlichen, dass ihnen dasselbe Schicksal widerfahren könnte, wenn sie nicht den Forderungen nachkommen. Diese Form des Austritts ist relativ selten, da die politische Ausrichtung von Sekten meist eine dauerhafte Bindung von Mitgliedern und Sympathisanten erfordert. Es mag davon zwar einzelne Ausstöße geben, welche durch Führungspersonen initiiert wurden, doch handelt es sich dabei meist um geplante Abstoßungen, die schnell wieder integriert werden (vgl. Pfeil 2016, 39f.).

Ein weiteres Motiv zum Ausstieg ist der Beistand und die Beratung von sozialen Kontakten. Dadurch kann es der betroffenen Person gelingen, ihre Mitgliedschaft zu überdenken und auf der Grundlage umfassender Informationen eine fundierte Entscheidung darüber zu treffen, ob sie in der Gruppe bleiben oder austreten möchte. Dieser Prozess wird als Ausstiegsberatung

bezeichnet. Es sollte allerdings vorher kritisch hinterfragt werden, ob es machbar ist, diese Person lediglich mit Argumenten zum Umdenken bewegen zu können. Den Austritt aus einer Sekte zu vollziehen ist für die meisten Menschen ein schwieriger Schritt. Insbesondere das alleinige Durchführen dieses Schrittes gestaltete sich äußerst schwierig. Dies bildet die Hauptmotivation für das Gelingen von Familien- und Ausstiegsberatungen und anderen Methoden, bei denen dem Mitglied umfassende Informationen vermittelt und Unterstützung geboten wird (vgl. Pfeil 2016, 44).

## 2. Scientology in der Sozialen Arbeit

Scientology und die Soziale Arbeit stehen in einem Spannungsverhältnis, da Scientology als umstrittene Organisation betrachtet wird. Scientology wird von vielen Ländern, einschließlich Deutschland, nicht als Religionsgemeinschaft anerkannt, sondern oft als Sekte oder sogar als gefährliche Organisation eingestuft. Diese Ansichten basieren auf Vorwürfen von Menschenrechtsverletzungen, psychologischer Manipulation und finanzieller Ausbeutung von Mitgliedern (vgl. LfV Hamburg 2012). In der Sozialen Arbeit besteht die Herausforderung darin, Menschen zu unterstützen und zu helfen, die möglicherweise Mitglieder von Scientology sind oder waren. In der Sozialen Arbeit ist Prävention ein zentrales Element, um Menschen vor potenziellen Gefahren zu schützen, ihre Autonomie zu wahren und eine informierte Entscheidungsfindung zu fördern. Ein bedeutender Schwerpunkt der Prävention liegt in der Bewusstseinsbildung. Es gilt, die Öffentlichkeit über die Methoden und Strukturen von Scientology aufzuklären. Indem Menschen über die Gefahren informiert werden, wird ihre Fähigkeit gestärkt, kritisch zu denken und informierte Entscheidungen zu treffen. Die Prävention in der Sozialen Arbeit gegenüber Scientology trägt somit zur Förderung der Meinungsfreiheit, zur Stärkung der individuellen Freiheit und zum Schutz der Menschenrechte bei. Zusammengefasst ist die Prävention in der Sozialen Arbeit gegenüber Scientology von entscheidender Bedeutung, um die Gemeinschaft zu schützen, die Verbreitung schädlicher Ideologien zu minimieren und Menschen dabei zu helfen, informierte Entscheidungen zu treffen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 267ff.).

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Folgen der Mitgliedschaft genauer analysiert. Mit Blick auf die bisherigen Erkenntnisse wird die Prävention im Kontext von Scientology (Kapitel 3.2) erläutert, wobei Konzepte zur Sektenprävention (Kapitel 3.2.1) und der performative Religionsunterricht (Kapitel 3.2.2) benannt werden. Anschließend wird auf die Hilfe der Sozialen Arbeit (Kapitel 3.3) eingegangen, wobei Beratung und Beratungsstellen (Kapitel 3.3.1) und die konkrete Aufgabe der pädagogischen Fachkraft (Kapitel 3.3.2) erörtert werden. Abschließend folgt die Schlussbetrachtung (Kapitel 4).

### 3.1 Auswirkungen einer Mitgliedschaft einer Sekte

Nachdem mögliche Gründe zum Ausstieg betrachtet wurden und die psychische Belastung für die Mitglieder verdeutlicht wurde, wird nun auf die Folgen der Mitgliedschaft eingegangen.

Nach dem Ausstieg aus der Organisation stehen ehemaligen Mitglieder vor verschiedenen Herausforderungen, welche sich auf ihre mitunter jahrelange Zugehörigkeit zurückzuführen lassen. Es werden verschiedene Arten von Traumata, Schädigungen sowie Persönlichkeitsbeeinträchtigungen festgestellt (vgl. Pfeil 2016, 45). Für die aussteigende Person ist es ein schmerzvoller Prozess, sich von Scientology zu lösen, insbesondere wenn die Familie der Organisation folgt und daraus ein Kontaktabbruch resultiert. Einhergehende Folgen können starke Einsamkeit, das Gefühl des Verstoßenseins und der Wertlosigkeit sein (vgl. Eimuth 1996, 67ff.).

Aussteiger\*innen sehen sich zudem mit einer komplett neuen Lebenssituation gegenübergestellt. Obwohl der Ausstieg die Befreiung von sämtlichen Einschränkungen und Regeln bedeutet, haben die meisten Probleme mit der Freiheit, da die Tagesstruktur vorher durch die Vorgaben der Organisation abgedeckt waren. Durch das Fehlen der Vorgaben innerhalb der Gemeinschaft erleben sie nun starke Orientierungsprobleme bezüglich auf das weitere Lebens. Es wird von einer Hilflosigkeit gesprochen das zukünftige Leben mit seinen Anforderungen zu bewältigen (vgl. ebd.). Depressionen, Isolation, mangelndes Selbstvertrauen, Soziale Phobien und Misstrauen sind mit die häufigsten Auswirkungen auf die Mitgliedschaft in einer Organisation wie Scientology. Dadurch wird deutlich, dass die Herausforderungen, die nach einem Ausstieg auftreten können, nicht nur auf der psychischen Ebene liegen, sondern ebenfalls Problematiken bei der Wiedereingliederung in normale soziale Beziehungen in die Gesellschaft mit sich bringen können (vgl. Pfeil 2016, 45). Im weiteren Verlauf der Arbeit werden nun die psychischen-, sozialen- und finanziellen Folgen genauer betrachtet.

#### 3.1.2 Psychische Auswirkungen

Es gibt viele Berichte von Betroffenen, die in einer Organisation wie Scientology gefangen waren und die von die psychischen Folgen, die sie auch noch Jahre lang nach dem Ausstieg haben, belastet sind. Verlustängste sind von zentraler Bedeutung, da Personen, die den plötzlichen Verlust ihres vertrauten Umfelds durchlebten, oft lange Zeit Schwierigkeiten haben, sich auf Beziehungen und soziale Kontakte einzulassen. Wenn soziale Kontakte geknüpft wurden, besteht dennoch eine große Angst, diese wieder zu verlieren. Der Verlust von

Vertrauen beeinträchtigt soziale Beziehungen und führt zu Konflikten in Freundschaften und Partnerschaften. Gefühle der Einsamkeit, Isolation und Depression sind wie oben genannt mit die häufigsten Folgen, welche aus der völligen Orientierungslosigkeit resultieren, da die Lebenswelt nicht mehr vorgegeben wird (vgl. Pfeil 2016, 40f.). Eine weitere psychische Auswirkung innerhalb einer Sekte entsteht durch die psychische Manipulation der Sektenmitglieder. Die Gefahr des ausgenutzt werdens, insbesondere durch bestimmte Versprechen innerhalb der Gemeinschaft, welche nicht eingehalten und immer wieder aufgeschoben werden, kann zu Vertrauensproblemen führen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 64).

Während der Mitgliedschaft haben Betroffene ein positives Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft vermittelt bekommen, welches ihnen nach dem Austritt Schwierigkeiten bereitet, den Sinn des Lebens neu zu finden. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, Entscheidungen selber zu treffen, da das eigenständige Denken während der Mitgliedschaft eingeschränkt war. Betroffenen fällt es schwer, sich die eigenen Wünsche und Ideen bewusst zu machen und sie umzusetzen. Es treten oftmals Schwierigkeiten auf, die über Jahre ausgeübte Konditionierung der Betroffenen auszublenden. Wut über die verschwendete Lebenszeit ist außerdem ein elementarer Punkt, von dem viele ausgestiegene Personen berichten (vgl. Pfeil 2016, 40f.). Ebenfalls wird die eigene Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit in Frage gestellt, da sie der Sekte beigetreten sind (vgl. ebd., 55). Ohne Aufarbeitung treten über Jahre wiederkehrende Alpträume auf, die das Gefühl des Verlassen und Ausgestoßen seins thematisieren (vgl. Pfeil 2016, 40f.). Schuld- und Schamgefühle sind bedeutende Konsequenzen einer Sektenmitgliedschaft. Schuldgefühle sind darauf zurückzuführen, was man möglicherweise anderen Mitglieder angetan hat. Die Schamgefühle entstehen aus der Empfänglichkeit für Bewusstseinsmanipulation. Scham dominiert auch die Emotionen, wenn man nicht mehr in der Lage ist, sich selbst zu identifizieren (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 59ff.).

### 3.1.1 Soziale Auswirkungen

Sozialen Kontakte führen bei ehemaligen Sektenmitgliedern oft zu Stress- und Angstzuständen, weshalb sie sich oft aus der Gesellschaft zurückziehen und Ansammlungen von Menschen meiden. Durch die gesammelten Erfahrungen innerhalb der Sekte fühlen sie sich betrogen und ausgenutzt, was zu einem allgemeinen Mangel an Vertrauen in ihr eigenes Urteilsvermögen und in fremde Personen führt (vgl. Pfeil 2016, 40ff.).

Die erworbenen Verhaltensweisen innerhalb der Sekte könnten dazu führen, höhnische Kommentare und Ausgrenzung durch die Gesellschaft hervorzurufen, welches zusätzlich die soziale Interaktion erschwert. Aus Angst vor unangenehmen Situation und vor Zurückweisung werden deshalb soziale Kontakte häufig von Aussteiger\*innen vermieden. Ausgestiegene

Personen müssen der Herausforderung gerecht werden, die nicht mehr gesellschaftskonforme Verhaltensweisen aufzugeben und durch angebrachte soziale Formen auszutauschen, welches einen potenziell anspruchsvollen Prozess mit sich bringt (vgl. Pfeil 2016, 56f.).

Die Abgrenzung des Sektenmitgliedes von sozialen Beziehungen und der Familie sowie der Unzugänglichkeit bei Kritik an der Sekte ist ein weiterer elementarer Punkt. Diese Abgrenzung führt häufig zu einer Einschüchterung im sozialen Umfeld, da die Sorge besteht, dass Bekannte von der Sekte beeinflusst wurden. Der Versuch, die Person zum Austreten aus der Sekte zu bringen, kann zu Konflikten führen. Die Auswirkung für das Sektenmitglied ist die Isolation von sozialen Beziehungen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 64).

### 3.1.3 Finanzielle Auswirkungen

Finanzielle Belastungen aufgrund der hohen Beiträge, die von Scientology verlangt werden, stellen ein zusätzliches Problem dar. Die erheblichen finanziellen Verpflichtungen können zu einem Gefühl der Abhängigkeit führen, verstärkt durch den psychischen Druck der Organisation. Dieser Druck wird besonders intensiv spürbar, wenn ein Individuum die Entscheidung trifft, die Gruppe zu verlassen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 64).

Um sich „Thetan“ nennen zu dürfen braucht man viel Zeit und vor allem Geld. Im Folgenden wird das ungefähre Budget für die Laufbahn als Scientologe dargelegt. Die Einführung in die Organisation beginnt mit Kursen, welche als „Lebensverbesserung“ bezeichnet werden. Einsteiger Kurse zum Anwerben neuer Mitglieder liegen bei 250 € bis 450 € und sollen zu einer erfolgreichen Ehe, finanzieller Absicherung oder zum Glücklichein beitragen (stand 2003) Zusätzlich werden die Mitglieder dazu angehalten, sämtlich Bücher von Hubbard und die dazugehörigen Kursmaterialien anzuschaffen. (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 144f.).

Hinsichtlich der Kosten für die Kurse und Programme folgen einige Beispiele: ein Solo-Auditor-Kurs liegt bei 2.234 Dollar, Auditoren-Karriere Klasse V-VIII liegt bei 12.000 Dollar, das Power-Processing, welches man für den „Clear“ benötigt, liegt bei 8.470 Dollar und die Vorstufe zum OT liegt zwischen 6.000-10.000 Dollar. Kurse und Preise werden regelmäßig verändert um mehr Geld zu erzielen (vgl. ebd. 146). Diese Zahlen verdeutlichen, dass es bei Scientology um erhebliche finanzielle Beträge geht, die von den Mitgliedern verlangt werden. Ein bedeutender Teil der Einnahmen von Scientology stammt aus den Mitgliedsbeiträgen und den Verkauf von Materialien sowie Dienstleistungen. Mitglieder können einem erheblichen finanziellen Druck ausgesetzt sein, um Kurse zu belegen oder Spenden zu leisten (vgl. Minhoff/Minhoff 1998, 127ff.).



Sobald die private Adresse von Anwerbern der Organisation vorliegt, werden diese Personen mit Post überhäuft und somit dazu gedrängt an Kursen teilzunehmen und Bücher zu kaufen (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 141). Mitglieder werden durch Manipulation dazu gedrängt immer wieder neue Kurse zu belegen und Geld zu investieren. Wenn die eigenen Finanzen nicht mehr ausreichend sind, sollen Kredite abgeschlossen werden. Scientologen begleiten die Mitglieder zu einem Banktermin und nicht selten ist der Berater ebenfalls ein Teil der Organisation. Verschulden sich Mitglieder systematisch, während gleichzeitig Scientology daran wächst (vgl. Nordhausen/Billerbeck 2011, 143f.).

### 3.2 Prävention im Kontext von Scientology

Prävention bezeichnet allgemein Maßnahmen und Handlungen, die darauf abzielen, das Entstehen oder die Verschlimmerung von Problemen zu verhindern. Der Begriff stammt vom lateinischen Wort "praevenire" ab, was so viel bedeutet wie "zuvorkommen" oder "verhindern". Ziel ist es dabei, Risikofaktoren zu minimieren und Schutzfaktoren zu stärken, um potenziellen Problemen vorzubeugen. Prävention wird in drei verschiedene Bereiche unterteilt: primäre, sekundäre und tertiäre Prävention. Primärprävention wird als Vorbeugung betrachtet, welche weit vor einer Bedrohung greift. Es geht vor allem darum, das Auftreten von Problemen zu verhindern, noch bevor diese überhaupt auftreten. In der Sektenprävention hat die Primärprävention die Aufgabe, Menschen die Fähigkeit zu vermitteln, vorhandene Angebote hinsichtlich ihrer Eignung und Unbedenklichkeit zu analysieren. Hierfür sind spezifische Kernkompetenzen notwendig, die im Rahmen präventiver Maßnahmen, beispielsweise in Schulen, entwickelt werden können. Diese Kompetenzen kommen zum Tragen, sobald bereits Kontakt zu einer Sekte besteht und Kenntnisse über ihre Angebote vorhanden sind. Auf diese wird im späteren Verlauf der Arbeit eingegangen. Die Sekundärprävention zielt auf Menschen ab, die aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation oder Lebensphase als empfänglich für eine bestimmte Gefährdung betrachtet werden. In der Sektenprävention strebt die Sekundärprävention danach festzustellen, ob Personen, die bereits in Kontakt mit einer Sekte stehen, fähig sind, geeignete Hilfen zu finden und möglicherweise zur Verfügung zu stellen. Die Tertiärprävention setzt ein, wenn die Gefährdung bereits akut geworden ist. Sie konzentriert sich auf Menschen, die bereits in Gefahr sind, sich selbst oder andere geschädigt zu haben oder aktuell gefährdet oder geschädigt wurden. Das Hauptziel besteht darin, die negativen Auswirkungen eines bereits aufgetretenen Problems zu minimieren und Rückfälle zu verhindern. Die tertiäre Sektenprävention beinhaltet vorrangig die Arbeit mit Aussteiger\*innen oder Personen, die bereit sind, aus der Sekte auszusteigen. Ziel ist es, die Betroffenen zu befähigen die Geschehnisse zu verarbeiten (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 105f.).

Eine weitere Differenzierung erfolgt nach der inhaltlichen Ausrichtung der Prävention in unspezifische und spezifische Prävention. Die unspezifische Prävention bezieht sich nicht auf konkrete problematische Bereiche. Ihr Fokus liegt auf der allgemeinen Stärkung der Persönlichkeit und der Förderung von Resilienz. Die spezifische Prävention bezieht sich dagegen auf Maßnahmen in der Sektenprävention. Im Gegensatz dazu hat die unspezifische Prävention die übergeordnete Aufgabe, grundlegend die Persönlichkeitsentwicklung und individuelle Handlungskompetenz eines Menschen zu fördern und zu unterstützen. Ihr Ziel ist es, Probleme konstruktiv zu vermeiden und die inneren Ressourcen zu stärken, um individuelle Handlungskompetenzen auf der sozialen, kognitiven und kommunikativen Ebene auszubauen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 105f.).

Es wird hervorgehoben, dass präventive Arbeit eng mit der Förderung der individuellen Stärken einer Person verbunden ist. Ein solches Verständnis von Prävention hat sich in der letzten Zeit herausgebildet und beeinflusst sämtliche Präventionskonzepte im pädagogischen Bereich. Der Fokus hat sich zunehmend von der Vorstellung entfernt, dass nur durch Wissensvermittlung und Abschreckung positive Resonanz erzielt werden können. Solche Methoden werden heute als veraltet angesehen. Der entscheidende Ansatzpunkt in aktuellen Präventionsmodellen liegt auf den Bedürfnissen möglich bedrohter Risikogruppen (vgl. ebd., 110ff.).

Es ist bei präventiven Maßnahmen entscheidend, den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit mit seinen individuellen Erfahrungen und in seiner sozialen Rolle zu betrachten. Eine wichtige Grundhaltung besteht darin, den Fokus auf die vorhandenen Ressourcen zu richten. Diese Ansichtswiese wird auch im Kontext des Präventionsverständnisses hinsichtlich der Sektenproblematik als förderlich angesehen.

Bienemann hat als erster deutschsprachiger Autor der Prävention im Kontext der Sektenproblematik einen Platz in der Präventionslandschaft eingeräumt. Er ist der Ansicht, dass sich die „Problem-Kult-Prävention“ auf kritische Handlungen und Inhalte bei religiösen Bewegungen, Lehren und Organisationen bezieht. Die Prävention soll die problematischen Aspekte erörtern und nicht die Organisation angreifen. In der Sektenprävention sollen Menschen durch gezielte pädagogische Herangehensweise lernen, sich vor Sekten und deren Gefährdung zu schützen. Diese Form der Prävention unterscheidet sich deutlich von herkömmlichen Ansätzen wie Suchtprävention oder Gewaltprävention und stellt eine theoretische pädagogische Reaktion auf problematische Kulte dar (vgl. ebd. ff.).

Die Prävention im Kontext der Sektenproblematik sollte weder als ausschließlich spezifisch noch als unspezifisch betrachtet werden. Der Fokus liegt somit auf den Gefährdungspotenzialen, auf die die präventiven pädagogischen Maßnahmen ausgerichtet

sein sollten. Bei der „Problem-Kult-Prävention“ müssen sowohl die Aspekte der unspezifischen Präventionsarbeit berücksichtigt werden, als auch das spezifische Gefährdungspotenzial von Sekten (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 115f.).

Aus den bisher gewonnen Aussagen wird deutlich, dass die Prävention im Kontext von Scientology von großer Bedeutung und unabdingbar ist, da sie dazu beitragen kann, potenzielle Mitglieder vor den möglichen Gefahren und negativen Auswirkungen dieser Organisation zu schützen. Präventive Maßnahmen auf mehreren Ebenen können dazu beitragen, Menschen über diese potenziellen Risiken aufzuklären, ihre kritische Denkfähigkeit zu stärken und sie vor einer ungewollten Bindung an die Organisation zu bewahren. Darüber hinaus kann Prävention dazu beitragen, das Bewusstsein in der Gesellschaft zu schärfen und soziale Strukturen zu stärken, um gefährdete Personen besser zu schützen. Aus den bisherigen Erkenntnissen geht hervor, dass die Altersgruppe von 20 bis 27 Jahren eine Risikogruppe darstellt, insbesondere aufgrund der verstärkten Vulnerabilität und Befangenheit, die mit dieser Lebensphase einhergeht. Diese Phase ist durch eine signifikante Persönlichkeitsentwicklung und Glaubensentwicklung gekennzeichnet, was darauf hinweist, dass präventive Maßnahmen in dieser Phase hilfreich sind (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 40ff.). Die vorhandenen Kompetenzen sollten gefördert und gestärkt werden. Um die Selbstbestimmung und Widerstandsfähigkeit gegenüber möglichen Einflüssen religiöser Gruppen, darunter potenzielle Sekten, zu fördern, ist es wichtig, die Eigenständigkeit zu stärken (vgl. Bundeskriminalamt, 104ff.). Die vorhandenen Ressourcen zu identifizieren und zu stärken, um eine konstruktive Bewältigung in schwierigen Situationen zu ermöglichen. Demzufolge sollten Alternativen geboten werden, um die Bedürfnisse, wie in Kapitel 2.5 beschrieben, abzudecken. Dazu werden im Folgenden verschiedene Konzepte in der Sektenprävention benannt, die genau dies beabsichtigen.

### 3.2.1 Konzepte zur Sektenprävention

Konzepte im Bereich der Präventionsarbeit in der Sektenproblematik sind bisher auf einige Veröffentlichungen zurückzuführen, welche von Beratungsstellen erstellt wurden. In den letzten Jahren wurden vermehrt Arbeitsmaterialien im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung entwickelt, die einen präventiven Ansatz berücksichtigen. Es fällt jedoch auf, dass der Paradigmenwechsel in der Präventionsarbeit bezüglich der Sektenproblematik in der pädagogischen Literatur noch nicht vollständig verankert zu sein scheint. Der Effekt von Warnung und Abschreckung wird hauptsächlich als Unterrichtsmaterial genutzt. Das Lehrwerk „SpurenLesen 3“ geht im Hinblick auf das Thema religiöse Sondergemeinschaften ein und

setzt damit einen wichtigen Schritt. Hierbei werden in persönlichen Berichten über Sekten die Ansatzpunkte für eine Thematisierung aufgezeigt. Das traditionelle Verständnis von Prävention bleibt jedoch erhalten, somit wird anhand eines Bildes von René Magritte vor der „radikalen Gleichschaltung“ in Sekten gewarnt. Allerdings berücksichtigt Michael Landgraf einen unterstützenden präventiven Aspekt in seinem „Reli-Baustein“. Die Publikation von Andreas Finckes „Wenn Gruppen viel versprechen“ beinhaltet eine Projektarbeit an Schulen und enthält neue Formen der Prävention (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 161).

Es wird ein dringender Bedarf an Weiterentwicklung der Präventionskonzepte sichtbar. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der schwerwiegenden Probleme, unter denen die Betroffenen sich quälen und der Notwendigkeit, der Entstehung präventiv entgegenzuwirken. Darüber hinaus ist dies auch im Kontext allgemeiner pädagogischer Ziele von Bedeutung. In Anlehnung an ein umfassendes Präventionsverständnis spielt die Entwicklung der unterschiedlichen Kompetenzen eine signifikante Rolle in der Präventionsarbeit im Kontext der Sektenproblematik. Die soziologische Perspektive betont dabei, dass Jugendliche sich am besten von religiösen Themen angesprochen fühlen, wenn diese auf individuelle Weise präsentiert werden und idealerweise mit persönlichem Bezug. Im Kontext auf die entwicklungspsychologische Betrachtung steht die Adoleszenz im Zeichen der Entwicklungsaufgabe der Identitätsbildung, die sowohl zu Überforderung als auch zu vielfältigen Chancen führen kann. Diese Erkenntnisse bieten wichtige Impulse für die pädagogische und didaktische Ausgestaltung des Bildungs- und Erziehungsauftrags (vgl. ebd., 162f).

Laut Aussagen eines Mitgliedes einer Sekte fühlte dieses sich in dem Schulsystem und auf dem Arbeitsmarkt verloren. Durch den Führer der Sekte und dessen Mitglieder fühlte sich das Mitglied bekräftigt und wertgeschätzt. Dies bedeutet, dass in Phasen des Umbruchs die Unterstützung von außen ein bedeutender Aspekt sein kann und dass das Empfinden, von einem anderen Menschen angesprochen zu werden, ein Ansporn für Veränderungen sein kann. Pädagogen sollten dies in ihrem Handeln berücksichtigen und ebenfalls mit Motivationsmethodik arbeiten. Eine 2004 veröffentlichte Studie mit dem Titel „Zur eigenen Stimme finden – Religiöses Lernen an berufsbildenden Schulen“ von Klaus Kießling hebt hervor, dass die Zwischenmenschlichkeit im Unterricht Auswirkungen auf das religiöse Lernen hat. Die persönliche Ansprache von Schüle\*rinnen durch die Lehrenden erfüllt dabei wichtige Ermutigungs- und Orientierungsfunktionen und wird aktuell nicht regelmäßig eingesetzt. Das Aussprechen von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten eines Schüler\*in hat eine generalpräventive Wirkung und stärkt die Persönlichkeit. Diese gestärkte Persönlichkeit kann wiederum dazu beitragen, krisenhafte Situationen besser zu meistern (vgl. ebd. ff.).

In einem kompetenzorientierten Modell des Religionsunterrichts ergeben sich weitreichende didaktische Konsequenzen. Angesichts der vorangegangenen Überlegungen kann daraus geschlossen werden, dass der Religionsunterricht an Schulen insbesondere für die Sektenprävention jene didaktischen Ansätze besonders geeignet sind, die bei der Unterstützung und Entfaltung der persönlichen Ressourcen der Schüler\*innen greifen. Diese Herangehensweise fördert sowohl die sozialen und kommunikativen als auch die moralischen und kognitiven Kompetenzen der Schüler\*innen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 163).

Überzeugend scheint deshalb das Modell von Wolfram Kurz mit den zusammengefassten Handlungskompetenzen:

- In die Konfrontation gehen: insbesondere mit Extremfällen und Positionen
- Rollenspiele: dabei wird in Konfliktsituationen spielerisch geredet, um die eigene Identität zu finden
- Kommunikationsangebote und Austausch der persönlicher Meinungen und Erfahrungen: dies schafft eine offene Plattform für den Austausch individueller Standpunkte
- Gegenüberstellungen und Streitgespräche: diese fördern kritisches Denken und eine umfassende Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven
- Eigene Wünsche benennen: dies ermöglicht eine individuelle Auseinandersetzung mit eigenen Vorstellungen und Zielen (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 163)

Modelle der Religionsdidaktik begründeten sich oftmals auf der Annahme, dass die Schüler\*innen mit religiöser Sozialisation in Kontakt gekommen sind. Ein Beispiel hierfür ist die Korrelationsdidaktik, die davon ausgeht, dass die Schüler\*innen bereits religiöse Erfahrungen im familiären Umfeld gesammelt haben. Diese Annahme wird jedoch sowohl in der soziologischen als auch in der religionspädagogischen Fachliteratur zunehmend angezweifelt. Demnach wachsen immer mehr Kinder und Jugendliche ohne religiöse Berührungspunkte auf, selbst wenn die Familie Mitglieder einer Kirchengemeinde sind. Das Resümee für den Religionsunterricht ist, dass Schüler\*innen meist nur wenig religiöse Vorerfahrungen haben, auf die Bezug genommen werden kann oder die gemeinsam in der Schule reflektiert werden könnten (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 164).

### 3.2.2 Performativer Religionsunterricht

Es ist nicht möglich im Rahmen dieser Arbeit den performativen Ansatz detailliert darzustellen. Aufgrund dessen erfolgt hier nur ein kleiner Einblick in den Ansatz und es wird nur auf die für diese Arbeit relevanten Aspekte eingegangen. Es gibt zahlreiche Fachbeiträge, die sowohl die

Vor- als auch die Nachteile des performativen Modells diskutieren. Im Fokus stehen hier die Aspekte des performativen Ansatzes, die in Bezug auf eine präventive Wirksamkeit im Kontext der Sektenproblematik relevant sind (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 166). Der Ansatz beschreibt „Eine Kommunikation, bei der die Art und Weise der Vermittlung den Inhalt bestimmt.“( Sauer/Schönherr 2016, 166).

Im performativen Ansatz wird der Religionsunterricht als eine Art Darstellung aufgefasst, wobei der Fokus besonders auf den leiblichen und räumlichen Aspekten liegt. Der Religionsunterricht hat einen hauptsächlich erforschenden Charakter. Er führt auf drei verschiedene Aspekte zurück „die Zeichendidaktik, die profane Religionspädagogik und die Gestaltpädagogik“ (Sauer/Schönherr 2016, 166). Religionsunterricht sollte nicht nur nachdenklich sein, sondern über die abstrakten Ansichten hinaus gehen. Es zielt darauf ab, konkrete Erfahrungen mit Religion zum Ausdruck zu bringen, anstatt nur darüber zu sprechen. Angesichts der Tatsache, dass für viele Schüler\*innen eigene Erfahrungen mit Religion nicht mehr selbstverständlich sind, besitzen diese grundlegenden Ideen des performativen Ansatzes auch bei anderen Autoren eine besondere Berechtigung für die konkrete Gestaltung und Umsetzung im Religionsunterricht (vgl. ebd., ff.).

Der Ansatz verfolgt verkürzt gesagt das Ziel, zunächst die bestehende Lücke bei religiösen Erfahrungen zu schließen, um an diese anzuknüpfen. Im Religionsunterricht sollen religiöse Erfahrungen erst ermöglicht oder erzeugt werden. Der performative Ansatz ist in erster Linie didaktisch inszeniert, um religiöse Welten zu erzeugen, um eine Grundlage für religiöse Erfahrung zu erschaffen. Der Religionsunterricht sollte als präventives Handlungsfeld genutzt und reflektiert werden. Inszenierungen in religiösen Welten können für die präventive Arbeit bezüglich der Sektenproblematik äußerst nützlich sein. Dadurch können vielfältige Kompetenzen gewonnen werden, welche für eine gelingende "Problem-Kult-Prävention" erforderlich sind. Ein genauerer Blick auf verschiedene mögliche Inszenierungsfelder des performativen Religionsunterrichts kann verdeutlichen, wie dies konkret umgesetzt werden kann (vgl. ebd.).

Im Rahmen der präventiven Gestaltung des Religionsunterrichts können verschiedene Ideen genutzt werden. Zur Veranschaulichung des performativen Ansatzes nun einige Beispiele:

- Besuche in Kirchen: praktische Besuche in Kirchen ermöglichen den Schüler\*innen, religiöse Räume zu erleben und sich mit den Praktiken vor Ort vertraut zu machen
- Begegnung mit anderen Religionen: direkte Gespräche mit Vertretern anderer Religionen ermöglichen authentische Einblicke und fördern das Verständnis für unterschiedliche Glaubensrichtungen

- Die Gemeinschaft intern erleben: praktische Übungen und Aktivitäten fördern das Gemeinschaftsgefühl in der Klasse und ermöglichen den Schüler\*innen, Gemeinschaft nicht nur theoretisch zu besprechen, sondern auch zu erleben
- Experimentelles veranschaulichen: Anleitungen zum experimentellen Beten ermöglichen es Schüler\*in, persönliche Erfahrungen mit Gebet und Meditation zu machen, anstatt nur darüber zu sprechen
- Biblische Erzählungen erleben: anstelle rein theoretischer Diskussionen können Schülerinnen und Schüler sich von biblischen Erzählungen ansprechen lassen und ihre eigenen Resonanzräume erkunden
- Motivationen und Bedürfnisse erforschen: durch Gruppendiskussionen können die Schüler\*innen ihre eigenen Motivationen und Bedürfnisse im Kontext religiöser Erfahrungen erkunden
- Kontakt mit Sektenaussteigern: Gespräche und Treffen mit Menschen, die aus Sekten ausgetreten sind, bieten authentische Einblicke und fördern das Verständnis für die Herausforderungen, die mit der Sektenproblematik verbunden sind (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 167f)

Der Performative Religionsunterricht bietet den Schüler\*innen die Möglichkeit für Selbsterfahrung, neue Erlebnisse, den Austausch mit anderen sowie für Rückzug und Kontemplation. Es ist wichtig zu betonen, dass diese Vielfalt an Erfahrungen einige Gemeinsamkeiten mit den Attraktivitätsfaktoren von Sekten hat. Durch das Eintauchen in religiöse Welten im performativen Religionsunterricht werden die Schüler\*innen mit ihren Erfahrungen nicht auf sich allein gestellt. Die Reflektion über die gesammelten Eindrücke ist ein entscheidender Bestandteil des Unterrichts. Es ist ebenso notwendig, die potenziellen Schattenseiten von Religion zu beleuchten, wie beispielsweise den vorhandenen Anpassungsdruck an eine Gruppierung sowie die Unterordnung. Diese Aspekte müssen kritisch reflektiert und die dahinter stehenden Bedürfnisse aufgearbeitet werden (vgl. ebd. ff.)

Der performative Ansatz im Religionsunterricht bietet gute Voraussetzungen für das Ziel präventiver Arbeit im Bereich Sekten, da er mehreren Zielen der Sektenprävention entgegenkommt. Der performative Ansatz in der Prävention von Problemsituationen in kultähnlichen Strukturen zeichnet sich durch verschiedene Merkmale aus, die eine effektive Auseinandersetzung mit religiösen Themen in einem schulischen Kontext ermöglichen. Ein zentrales Element ist die Berücksichtigung der religiösen Vielfalt der Schüler\*innen. Dies geschieht durch die Integration unterschiedlicher religiöser Erfahrungen, wodurch der Ansatz eine inklusive Dimension erhält, die auch Schüler\*innen ohne religiösen Hintergrund aktiv einbezieht. Der performative Ansatz legt großen Wert auf eine erlebnis- und erfahrungsbezogene Herangehensweise. Diese ist besonders relevant, um den Schüler\*innen

eine intensive Auseinandersetzung mit religiösen Themen zu ermöglichen. Der Unterricht bietet Raum für religiöse Erlebnisse, wodurch ein konkreter Zugang zur Spiritualität geschaffen wird. Ein weiterer Vorzug des performativen Ansatzes besteht darin, dass er kognitive Einseitigkeiten, die oft in schulischen Kontexten vorhanden sind, ausgleicht. Dies geschieht durch die Ansprache verschiedener Sinne und Erfahrungsebenen. Somit wird eine ganzheitliche Stärkung von Kompetenzen angestrebt, einschließlich der kommunikativen, sozialen und religiösen Kompetenz. Diese holistische Förderung der religiösen Kompetenz ist ein bedeutender Bestandteil der "Problem-Kult-Prävention" (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 169).

Der performative Religionsunterricht weist einen weiteren entscheidenden Vorteil auf, indem er Methoden und Stilelemente integriert, die über die bloße Wissensvermittlung hinausgehen und die kognitive Seite eines Menschen stärken. Dies ist besonders im Kontext der „Problem-Kult-Prävention“ von großer Bedeutung. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass sich Sektenmitglieder oft auf emotionaler und intuitiver Ebene für eine Sekte entscheiden. Daher ist es wichtig, neben der intellektuellen Ebene auch die emotionale Seite zu stärken, um den Schüler\*innen zu ermöglichen, sektiererischen Verführungen und Angeboten emotional widerstandsfähiger gegenüberzustehen (vgl. ebd.).

Der Religionsunterricht an Schulen als präventives Handlungsfeld eröffnet somit eine Chance für religiöses Lernen. Der Religionsunterricht kann einen Raum bieten, um diese Bedürfnisse zu erfüllen und ihnen Ausdruck zu geben (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 170).

### 3.4 Hilfe der Sozialen Arbeit

Im Folgenden werden die Hilfen in der Sozialen Arbeit erläutert und es werden Anlaufstellen für Betroffene genannt. Zudem wird auf die konkrete Aufgabe von Sozialpädagogen\*innen eingegangen und die konkreten Handlungsmöglichkeiten werden aus den Erkenntnissen gezogen.

Das Ziel sozialer Arbeit ist es, das Wohlergehen und die Lebensqualität von Einzelpersonen, Gruppen und Gemeinschaften zu fördern. Dabei steht die Unterstützung und Stärkung von Menschen im Vordergrund, die mit sozialen Herausforderungen, Benachteiligungen oder persönlichen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Soziale Arbeit bietet und gestaltet eine Vielzahl von Dienstleistungsangeboten, die darauf abzielen, Menschen in verschiedenen Lebenssituationen zu unterstützen. Die Angebote werden als Unterstützung von Lebens- und Alltagsbewältigung betrachtet. Die hilfebedürftige Person steht im Vordergrund und wird individuell betrachtet. In den Sozialgesetzbüchern sind die Leistungen der sozialen Arbeit zusammengefasst (vgl. Schmocker 2019, 3).



Die Hilfen in der Sozialen Arbeit spielen eine entscheidende Rolle in der Prävention von Sekten und ähnlichen extremistischen Gruppen. Durch ihre Fachkenntnisse im Bereich sozialer Dynamiken und individueller Bedürfnisse können pädagogische Fachkräfte dazu beitragen, präventive Maßnahmen zu entwickeln und Unterstützung für gefährdete Personen bereitzustellen. In der Beratung und Aufklärung liegt eine zentrale Aufgabe der Sozialen Arbeit. Pädagogische Fachkräfte können Informationen über Sekten verbreiten, ihre rekrutierenden Methoden aufzeigen und persönliche Beratung für Menschen anbieten, die von Sekten betroffen oder gefährdet sind. Dies ermöglicht es, frühzeitig potenzielle Risiken zu erkennen und individuelle Unterstützung anzubieten. Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld ist die Bildung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Durch die Entwicklung von Bildungsprogrammen kann das Bewusstsein für die Taktiken und Gefahren von Sekten geschärft werden. Dies umfasst auch die Sensibilisierung in Schulen und Gemeinden, um Anzeichen von Sektenmitgliedschaft oder Rekrutierungsversuchen zu identifizieren. Zudem kann die Soziale Arbeit einen entscheidenden Beitrag zur Unterstützung von Ausstiegsprozessen beitragen. Sie bietet Ressourcen, Begleitung und eine sichere Umgebung für Menschen, die aus Sekten austreten wollen. Dieser ganzheitliche Ansatz beinhaltet oft auch die Unterstützung der betroffenen Familien, um den Ausstiegsprozess zu erleichtern (vgl. Schmocker 2019, 5ff.).

### 3.4.1 Die Beratung und Beratungsstellen

Die Dienstleistungen der Beratungsstellen umfassen nicht nur die Ausstiegs- und Präventionsberatung, sondern auch psychologische Unterstützung und Aufklärungsarbeit. Die Träger dieser Angebote sind Kirchen, Vereine sowie Beratungsstellen. Beratungsstellen bieten zu der Informations- und Aufklärungsarbeit auch Orientierungswissen an, um Einzelpersonen auf persönliche Entscheidungen vorzubereiten. Dabei umfasst ihr Angebot psychosoziale Beratung durch einzelne Gesprächskontakte, sowie intensive psychologische Betreuung für einen längeren Zeitraum (vgl. Deutscher Bundestag 1998, 62). Bei der Ausstiegsberatung ist es wichtig, einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen. Zusätzlich zur psychosozialen Beratung sollten bedarfsgerechte weiterführende Hilfsangebote angeboten werden (vgl. Deutscher Bundestag 1998, 67).

Erfolgreiche Beratung enthält klare Wahrnehmung und Einhaltung der Grenzen zwischen sachlicher Auskunft, individueller persönlicher Beratungsgespräche und weltanschaulicher Ausrichtung. Dies ist entscheidend, da verschiedene Herangehensweisen notwendig sind. In einer spirituellen Krise erfährt die hilfeschende Person Störungen in ihren Beziehungen, im Selbstverständnis und in der Wirklichkeitsdeutung aufgrund der Einflüsse einer Sekte. Hierbei

steht das Ziel im Mittelpunkt, Wege zur Bewältigung der Krise zu finden. Es ist eine komplexe Begleitung und Beratung und benötigt eine Berücksichtigung von verschiedenen Ebenen. Es ist eine fachkundige Deradikalisierungs- bzw. Ausstiegsbegleitung erforderlich, sobald der Radikalisierungsprozess soweit fortgeschritten ist, dass eine Selbst- und Fremdgefährdung vorliegt. Sektenmitglieder können besondere Herausforderungen an die Haltung von beratenden Personen mit sich bringen. Die Beratung sollte sich durch einen wertschätzenden Umgang, Respekt und die Gleichstellung aller Personen kennzeichnen (vgl. Utsch 2020, 316). In der Beratung wird eine klare Unterscheidung zwischen Meinungs- bzw. Glaubensfreiheit und Extremismus begründet von Religion vorgenommen (vgl. Utsch 2020, 316).

Eine vertrauensvolle Beziehung in der Beratung ist unabdingbar, sowie die Bereitschaft zu Netzwerkarbeit. Die beratende Person sollte zudem das konfessionelle Wissen in regelmäßigen Abständen erweitern, andere Glaubensüberzeugungen respektieren und Selbsterfahrungsmöglichkeiten bieten, um einen eigenen Standpunkt im Angesicht der religiös-spirituellen Vielfalt zu entwickeln. Eine angemessene Beratung in spirituellen Krisen erfordert nicht nur theoretisches Wissen über verschiedene Glaubensrichtungen, sondern auch Empathie, Offenheit und die Fähigkeit, ohne Vorurteile zuzuhören. Die beratende Person sollten darauf vorbereitet sein, Menschen in ihrer individuellen Suche nach Sinn und Spiritualität zu unterstützen, unabhängig von deren religiösen Hintergrund. Zudem ist es wichtig zu erkennen, wann eine Beratung an ihre Grenzen stößt und andere professionelle Hilfe notwendig ist. Dies kann insbesondere bei schwerwiegenden psychischen Problemen der Fall sein, bei denen spezifische therapeutische Interventionen erforderlich sind (vgl. Utsch 2020, 318).

Insgesamt erfordert die Beratung in spirituellen Krisen ein breites Verständnis für die Vielfalt der religiösen und spirituellen Erfahrungen, sowie die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit, um den Bedürfnissen der ratsuchenden Personen gerecht zu werden (vgl. ebd.).

Im Folgenden werden nun einige Beratungsstellen aufgeführt. Diese werden nur kurz benannt, da es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, jedes Angebot aufzuführen und zu beschreiben. Beratungsstellen lassen sich in verschiedene Einheiten untergliedern. Es gibt kirchliche Träger, die durch Weltanschauungsbeauftragte Informationen zu Weltanschauungsfragen beantworten und beraten sowie Informationsveranstaltungen an Schulen durchführen. Die Betroffenenhilfen ist eine Initiative aus ehemaligen Sektenmitgliedern und Angehörigen, die Abendkreise, Selbsthilfeorganisation und Informationsveranstaltungen anbieten. Zu wissenschaftlichen Trägern zählen Universitäten und Fachhochschulen, die verschiedene Angebote Europaweit durchführen. Politische Hilfen

greifen oft, wenn brisante Themen durch Medienberichte an Relevanz gewinnen. Es werden dann Veranstaltungen von verschiedenen bekannten Stiftungen durchgeführt. Hilfen aus dem psychosozialen Sektor bieten unterschiedliche Fachberatungsstellen mit Spezialisierungen auf die Sektenberatung. Es wird die Beratung von Aussteigern oder Angehörigen angeboten (vgl. Murken 2003, 19ff.).

### 3.4.2. Konkrete Aufgabe der pädagogischen Fachkraft

Die Herangehensweise an das Thema Sekten unter präventiven Gesichtspunkten basiert auf dem grundlegenden Verständnis, dass junge Erwachsene durch die aktuelle Entwicklung und die berufliche Weiterbildung sowie in Peergroups potenziell von der Sektenproblematik betroffen sind. Sie oder ihr persönliches Umfeld können unmittelbar selbst mit dieser Problematik konfrontiert werden. In der Phase der Adoleszenz und beruflichen Ausbildung besteht nicht nur eine spezielle Erfordernis für Aufklärungs- und Präventionsarbeit, sondern auch eine einzigartige Chance. Während dieses Lebensabschnittes werden zahlreiche Ansichten und Haltungen überprüft und hinterfragt. In dieser Phase gibt es den Bedarf und den Wunsch, eigene Werte und Haltungen zu formulieren, kritisch zu betrachten und zu ändern (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 173). Es ist von entscheidender Bedeutung, ein umfangreiches Präventionsverständnis zu schaffen und die Kompetenzen sowie Ressourcen dieser Zielgruppe zu stärken. Die meisten Gründe für den Einstieg in Sekten können eher auf die emotionale und soziale Ebene als auf die kognitiven Begründungsebene zurückgeführt werden. Somit sollten unterrichtsdidaktische Methoden, welche den emotionalen Aspekt beinhalten, nicht nur also sinnvoll, sondern auch notwendig angesehen werden (vgl. ebd. f.). Im Kontext des Themas Sekten bieten sich ausgezeichnete Möglichkeiten für Kooperationen über die Grenzen des Fachunterrichts oder der Schule hinaus, etwa mit anderen Fächern oder außerschulischen Aktivitäten. Durch Projekte und andere offene Lernformen können die äußeren Rahmenbedingungen des Lernens erweitert werden. Diese kooperative Herangehensweise ermöglicht es, die Präventionsziele ganzheitlich zu verfolgen und den Schüler\*innen ein tieferes Verständnis für die Thematik zu vermitteln (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 174). Die Prävention im Kontext von Sekten kann dazu befähigen eine diverse Sichtweise anzunehmen. Der Religionsunterricht sollte sie dabei zu unterstützen individuelle und kulturelle Deutungsmuster zu akzeptieren. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sekten trägt dazu bei einerseits den eigenen Standpunkt zu profilieren und andererseits die Standpunkte anderer zu akzeptieren (vgl. ebd. 173).

Eine der zentralen Zielsetzungen besteht darin, die Sensibilität für diverse Ausdrucksformen von Religiosität zu erhöhen und gleichzeitig ein Verständnis für die damit verbundenen

gruppendynamischen und psychologischen Prozesse zu entwickeln. Durch diese Sensibilisierung werden die Schüler\*innen befähigt, sich in religiösen Kontexten zu positionieren und gegebenenfalls klar abzugrenzen. Inhaltlich bietet sich eine breite Palette an Möglichkeiten, um fachspezifische Kompetenzen im Kontext von Sekten zu fördern (vgl. Sauer/Schönherr 2016, 174).

Im Forschungskontext wurde deutlich, dass eine der zentralen Anziehungskräfte von Sekten in der Erfahrung von Sinn, Gemeinschaft und Anerkennung im Leben liegt. Vor diesem Hintergrund ergibt sich die Herausforderung, den Bedarf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Orientierung, Sinnerfüllung und Gemeinschaft ernsthaft zu berücksichtigen und im Rahmen des erzieherischen und bildungspolitischen Auftrags konstruktiv anzugehen. Es ist von essenzieller Bedeutung, die Kompetenzen zu stärken, religiöse Projekte anhand klarer Kriterien zu bewerten und nachvollziehbar zu machen. In der Analyse ist es entscheidend zu untersuchen, ob eine bestimmte religiöse Ausprägung eine fördernde Form von Religiosität darstellt oder ob eher restriktive, rigoristische Manifestationen vorliegen, wobei die Übergänge zwischen diesen Extremen genauer betrachtet werden müssen. Die Beurteilung, ob religiöse Erfahrung und Praxis befreiende Qualitäten besitzen und individuelle sowie gesellschaftliche Entwicklungen fördern oder ob sie unzulässige Einschränkungen darstellen und hinderlich für die gesellschaftliche und individuelle Entwicklung sind, kann nicht allein durch einfache Bezeichnungen wie Sekte oder Gemeinde erfolgen. Die Prägung einer Gemeinschaft durch einen bestimmten Geist erfordert eine eingehende, analytische, diskursive und auf persönlichen Erfahrungen basierende Exploration (vgl. ebd. 174).

In der Extremismusprävention werden gegenwärtig vielfältige pädagogische und sozialarbeiterische Ansätze und Modelle erarbeitet und implementiert, welche zur Prävention von Radikalisierung und Ideologien abzielen. Demzufolge stellt die Extremismusprävention ein vergleichsweise junges Arbeitsfeld innerhalb der Pädagogik und der Sozialen Arbeit dar (vgl. Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2023, 1f.)

„Unter dem Begriff ‚extremistisch‘ werden ideologisierte Denk- und Handlungsweisen verstanden, die den Allgemeinen Menschenrechten, den obersten Wertprinzipien der Demokratie und den Grundprinzipien der Verfassung zuwiderlaufen. Diese beziehen sich auf die unantastbare demokratische Verfasstheit der Bundesrepublik Deutschland, die im Grundgesetz niedergeschrieben und unter der Bezeichnung freiheitliche demokratische Grundordnung zusammengefasst worden ist.“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2020, 7).

Anhand der Methoden des Fallverstehens, der Interventionsplanung und der Wirkungsmessung in der Präventionsarbeit zeigt sich, dass professionell an der Methodik

geforscht wird, dies jedoch noch Entwicklungspotenzial aufzeigt. Die Anwendung sozialer Diagnostik bietet eine Möglichkeit zur Dokumentation, Legitimation der Arbeit und der Qualitätsentwicklung. In diesem Zusammenhang bietet es sich für den Arbeitsbereich der Extremismusprävention an (vgl. Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2023, 2ff.). In Bezug auf den spezifischen Arbeitsbereich der Extremismusprävention fungiert die soziale Diagnostik nicht allein zur Generierung eines Fallverständnisses oder der Hilfeplanung. Sie trägt zur Entwicklung der Professionalisierung bei und ermöglicht eine empirisch fundierte Aufzeigung der individuellen pädagogischen Handlungsmöglichkeiten (vgl. Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2023, 37). In der Kontextualisierung der Extremismusprävention gibt es, wie in Kapitel 2.5 beschrieben, verschiedenste Einflussfaktoren für einen Radikalisierungsprozess.

„Radikalisierung ist als kognitiver Prozess zu verstehen, bei dem extremistische Einstellungen oder Ideen, die freiheitlich-demokratische Grundordnung, deren Werte und Normen und das pluralistische Gesellschaftsmodell ablehnen und verändern wollen, graduell internalisiert und in Form von Verhalten sichtbar werden.“ (Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2022, 36).

Durch die Erkennung entsprechender Defizite können im Beratungsprozess gezielte Hilfsangebote entwickelt werden. Ziel ist es, ein Bewusstsein für Vulnerabilitäten zu schaffen und gleichzeitig Ressourcen zu aktivieren und stabilisieren. Eine periodische Überprüfung der Diagnostik, einschließlich der sozialen Diagnostik, ist von essenzieller Bedeutung, um das Erreichen von Zielvereinbarungen und den Erfolg von durchgeführten Maßnahmen zu evaluieren. Das Resultat der sozialen Diagnostik bildet eine umfangreiche, systematische Darstellung des Falls. Diese Dokumentation dient dazu, Handlungsempfehlungen auf diagnostischer Grundlage zu rechtfertigen und ermöglicht eine eingehende Evaluation (vgl. Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2023, 38).

Das Verständnis von Fallkonzepten repräsentiert eine grundlegende Handlungskompetenz im Bereich der Sozialen Arbeit. Es bildet die Basis für sämtliche darauf aufbauende Maßnahmen wie Diagnostik, Intervention und der darauffolgenden Evaluation. Es ermöglicht die Nachvollziehbarkeit von Risiken, Ressourcen und die Identifizierung von Lösungsperspektiven. In Anlehnung an die lange Forschung und gesammelten Erfahrungen in der Sozialen Arbeit gilt in der Extremismusprävention die grundlegende Regel, dass ganzheitlich geschaut werden muss. Um sowohl vertrauensvoll mit Klient\*innen umzugehen als auch professionell kontextualisiert und wissensbasiert zu arbeiten, ist es notwendig, verschiedene Instrumente miteinzubeziehen (vgl. Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2023, 47).

In den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit besteht weiterhin ein Mangel an empirisch fundierten Erkenntnissen zu Radikalisierungsprozessen. Angesichts dieser Lücke gewinnt die Erweiterung der Wissensgrundlage über den Rahmen wissenschaftlichen Wissens hinaus

zunehmend an Bedeutung. In diesem Kontext bedeutet dies nicht nur die Ergänzung durch explorative Methodiken, wie es bei Ader und Schrapper der Fall ist. Vielmehr unterstreicht es explizit die Relevanz von Intuition und Empathie für ein umfassendes Fallverständnis. In der Sozialen Arbeit sollte dieses Verständnis auch als kontinuierliche kritische Selbstreflexion und Überprüfung der involvierten Fachkräfte betrachtet werden. Eine umfassende Hilfeplanung und Unterstützung erfordern hierbei vor allem multiprofessionelle Ansätze mit differenzierten Sichtweisen und Diagnosen (vgl. Berg/Kargl/Ruf/Walkenhorst 2023, 48).

## 4. Schlussbetrachtung

Die umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema Scientology und den damit verbundenen Herausforderungen für die Prävention in der Sozialen Arbeit offenbart eine komplexe Problematik. Es wird verdeutlicht, dass vor allem Jugendliche und junge Erwachsene in einer Lebensphase der Umbrüche und persönlichen Suche besonders anfällig für Angebote von Scientology sind. Hierbei spielen ideologische Anpassungen und die Suche nach Sinnstiftung eine bedeutende Rolle. Die Analyse von Scientology zeigt, dass die Organisation durchaus Merkmale einer Sekte aufweist, angefangen von einer totalitären Struktur bis hin zu hierarchischen Elementen und Methoden zur Bindung der Mitglieder. Insbesondere die Ausbeutung und Abhängigkeit der Mitglieder auf verschiedenen Ebenen sind von besonderer Relevanz für die Soziale Arbeit. Es ergibt sich jedoch die Schlussfolgerung, dass die Darstellung als Religion eher als Tarnung dient, um finanzielle Absichten zu verbergen und den Schutz der Religionsfreiheit in Anspruch zu nehmen.

Die Hauptgefährdungsgruppe stellen Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 27 Jahre dar, welche im Rahmen präventiver Arbeit dazu befähigt werden sollten, Angebote von Scientology zu erkennen. Die präventive Arbeit sollte nicht nur auf die Gefahren hinweisen, sondern auch alternative Angebote und Ressourcen bereitstellen. Die inklusive Gestaltung von Bildungsmaßnahmen, die die religiöse Vielfalt berücksichtigen, kann ein wesentlicher Beitrag zur Sektenprävention sein. Zudem ist die Stärkung von kritischer Reflexion und die Förderung eines offenen Dialogs von großer Bedeutung. Die soziologische Perspektive betont dabei die Wirksamkeit religiöser Themen, wenn sie individuell und persönlich ansprechend präsentiert werden. Diese Erkenntnisse sollten in die pädagogische und didaktische Ausgestaltung des Bildungs- und Erziehungsauftrags einfließen. Die dringende Notwendigkeit zur Weiterentwicklung der Sektenprävention wird durch die schwerwiegenden Probleme, mit denen die Betroffenen konfrontiert sind, sowie die Prävention der Entstehung solcher Probleme deutlich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Soziale Arbeit eine Verantwortung trägt, die individuellen Notwendigkeiten von Personen zu erkennen und durch geeignete Angebote zu adressieren. Dies erfordert einen Appell an ein verstärktes Bewusstsein für mögliche Machtstrukturen, die womöglich von Unternehmen innerhalb verschiedenster religiöser oder spiritueller Bewegungen beeinflusst werden. Die Analyse und kritische Reflexion dieser Strukturen könnte dazu beitragen, präventive Maßnahmen zu entwickeln, die den Schutz und das Wohlbefinden der Individuen fördern. Insgesamt erfordert die Thematik eine multidisziplinäre Zusammenarbeit, die verschiedene Ebenen der Prävention und Hilfe umfasst. Die Soziale Arbeit spielt dabei eine zentrale Rolle als aktiver Beitrag zur Förderung der Selbstbestimmung und Resilienz von Menschen, um sie vor den Gefahren von Organisationen wie Scientology zu schützen.

Insgesamt wurde eine Sensibilisierung für die Gefahren von Organisationen wie Scientology dargestellt und konkrete Ansätze für die Prävention in der Sozialen Arbeit erarbeitet. Die eingehende Auseinandersetzung mit der Organisation Scientology verdeutlicht, dass der Eintritt in die Organisation potenzielle Herausforderungen für die Mitglieder mit sich bringen kann. Diese Schwierigkeiten reichen von Abhängigkeit und Kontrollverlust bis zu finanzieller Ausbeutung, sozialer Isolation, psychologischen Belastungen und beruflichen Konsequenzen.

Die Soziale Arbeit spielt eine entscheidende Rolle bei der präventiven Bewältigung dieser Problematiken und kann dabei die Aufgabe übernehmen, Menschen in verschiedenen Lebenslagen zu unterstützen und zu befähigen. Es wird deutlich, dass präventive Ansätze in der Sozialen Arbeit weit über das Individuum hinausgehen sollten. Damit kann die Soziale Arbeit dazu beitragen, eine resiliente Gesellschaft aufzubauen, die Menschen vor den Risiken von Organisationen wie Scientology schützt.

## Literaturverzeichnis

Aust, Stefan (2007): Scientology – Psychosekte und Konzern. Online unter: <https://www.welt.de/politik/article1086946/Scientology-Psychosekte-und-Konzern.html> (letzter Aufruf: 07.08.2023).

Balz, Hans-Jürgen (2012): Prekäre Lebenslagen und Krisen. Strategien zur individuellen Bewältigung Prekäre Lebenslagen und Krisen. In: Huster, EU., Boeckh, J., Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.) Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Berg, Annika; Kargl, Gloriett; Ruf, Maximilian; Walkenhorst, Dennis (2022): Gemeinschaft und Individuum. Wie Identitäten und Gruppendynamiken Distanzierungsprozesse im islamistischen Extremismus beeinflussen. Gewalt und Ideologie – Schriften zur Deradikalisierung. Wiesbaden: Springer VS.

Bierhoff, Burkhard (1998): Sekten und Psychogruppen als gesellschaftliches und psychosoziales Problem. Online unter: [https://opus4.kobv.de/opus4-Fromm/files/5610/Bierhoff\\_B\\_1998a.pdf](https://opus4.kobv.de/opus4-Fromm/files/5610/Bierhoff_B_1998a.pdf) (letzter Aufruf: 04.01.2024).

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2020): Standards in der Beratung des sozialen Umfelds (mutmaßlich) islamistisch radikalisierten Personen. Handreichung des BeratungsstellenNetzwerks der Beratungsstelle "Radikalisierung" des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Online unter: [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/deradikalisierung-standardhandreichung-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/deradikalisierung-standardhandreichung-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=8) (letzter Aufruf: 20.01.2024).

Bundeskriminalamt (Hrsg.) (2015): Entwicklungsmöglichkeiten einer phänomenübergreifend ausgerichteten Prävention politisch motivierter Gewaltkriminalität (PüG). Online unter: [https://www.bka.de/SharedDocs/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2017PueG\\_Literaturanalyse\\_Entwicklungsmoeglichkeiten.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.bka.de/SharedDocs/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2017PueG_Literaturanalyse_Entwicklungsmoeglichkeiten.pdf?__blob=publicationFile&v=7) (letzter Aufruf: 04.01.2024).

Bundesministerium des Inneren und für Heimat (Hrsg.) (2022): Verfassungsschutzbericht 2022. Fakten und Tendenzen. Berlin: Bundesministerium des Inneren und für Heimat.

Caberta, Ursula (2014): Scientology: die ganze Wahrheit. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (1998): Endbericht der Enquete-Kommission des Bundestags „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Drucksache 13/10950. Bonn.

Eimuth, Kurt-Helmut (1996): Die Sekten-Kinder. Mißbraucht und Betrogen. Erfahrungen und Ratschläge. Freiburg: Herder Verlag GmbH.

Hauser, Linus (2010): Scientology: Geburt eines Imperiums. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Ferdinand Schöningh Verlag.

Hemminger, Hansjörg (2011): Scientology. Online unter: [https://www.weltanschauung.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_weltanschauungsbeauftragte/DoksO-T/Scientology.pdf](https://www.weltanschauung.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_weltanschauungsbeauftragte/DoksO-T/Scientology.pdf) (letzter Aufruf: 07.08.23).



Hempelmann, Heinzpeter; Flaig, Berthold Bodo (2019): Das Prekäre Milieu. Die zehn Sinus-Milieus als Zielgruppen kirchlichen Handelns. Wiesbaden: Springer VS.

Hoffmann, Björn; Müller-Loeffelholz, Georg (2010): Sciences Fiktion. Online unter: <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch-abitur/artikel/science-fiction> (letzter Aufruf: 07.08.2023).

Hubbard, Ronald Lafayette (1965): Haben Sie geholfen? In: Der Auditor (Nr.9).

Internetpräsenz Scientology (a) (o.J.): L. Ron Hubbard: Ein Porträt. Online unter: <https://www.Ironhubbard.de/ron-series/profile/chronology.html#event-slide1> (letzter Aufruf: 03.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (b) (o.J.): II. Die Glaubenslehre. Online unter: <http://www.scientologyreligion.de/religious-expertises/scientology-marks-of-religion/system-of-beliefs.html> (letzter Aufruf: 03.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (c) (o.J.): Was ist Dianetik. Online unter <http://www.scientologyreligion.de/religious-expertises/scientology-marks-of-religion/system-of-beliefs.html> (letzter Zugriff: 03.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (d) (o.J.): Engramme. Online unter: <https://www.scientology.de/what-is-dianetics/basic-principles-of-scientology/engrams.html> (letzter Aufruf: 03.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (e) (o.J.): Die Lösung für den reaktiven Verstand. Online unter: <https://www.scientology.de/what-is-dianetics/basic-principles-of-scientology/the-solution-to-the-reactive-mind.html> (letzter Aufruf: 03.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (f) (o.J.): Was ist Auditing. Online unter: <http://www.scientologynews.org/faq/what-is-auditing.html> (letzter Aufruf: 04.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (g) (o.J.): Das E-Meter. Online unter: <https://www.scientology.org/what-is-scientology/the-practice-of-scientology/the-e-meter.html> (letzter Aufruf 04.01.2024).

Internetpräsenz Scientology (h) (o.J.): Scientology in der Gesellschaft. Online unter: <http://www.scientologyreligion.de/scientology-in-society/> (letzter Aufruf: 04.01.2024).

Lavik, Nils Johan (1985): Erlöst oder verführt? Über "Gehirnwäsche" und psychologische Beeinflussung in neu-religiösen Sekten. Online aufgerufen unter: <https://griess.st1.at/gsk/lavik.htm> (letzter Aufruf: 03.01.2024).

LfV Hamburg (2015): Scientology-Organisation (SO)Ideologie und Zielsetzungen. Online unter: <https://www.hamburg.de/innenbehoerde/scientology-organisation/231542/ideologie-und-zielsetzungen/> (letzter Aufruf: 03.01.2024).

LfV Hamburg (2012): Vorsicht Scientology-Organisation. Online unter: <https://www.hamburg.de/innenbehoerde/schlagzeilen/3331506/scientology-werbung-im-internet-fhh-hamburg/> (letzter Aufruf:04.01.2024).

Maslin, Janet (2013): An Effort to Untangle Scientology's Mysteries. In: New York Times. Online unter: <https://www.nytimes.com/2013/01/14/books/going-clear-by-lawrence-wright-examines-scientology.html> (letzter Aufruf: 07.08.2023).

Minhoff, Christoph; Minhoff, Martina (1998): Scientology Irrgarten oder Illusionen. Online unter: [https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2007/140/pdf/irrgarten\\_der\\_illusionen\\_pdfproptersource.pdf](https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2007/140/pdf/irrgarten_der_illusionen_pdfproptersource.pdf) (letzter Aufruf: 07.08.2023).

Murken, Sebastian (2003): Prävention im Bereich der „So genannten Sekten und Psychogruppen“. Online aufgerufen unter: [https://www.religionspsychologie.de/inc/download/Murken2004\\_Abschlussbericht-Praev.-Psychogrupp.\\_Bundesministerium.pdf](https://www.religionspsychologie.de/inc/download/Murken2004_Abschlussbericht-Praev.-Psychogrupp._Bundesministerium.pdf) (letzter Aufruf: 03.01.2014).

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport - Verfassungsschutz (Hrsg.) (o.J.): Scientology-Organisation. Online unter: [https://www.verfassungsschutz.niedersachsen.de/startseite/extremismus/scientology\\_organisation/scientology-organisation-151742.html](https://www.verfassungsschutz.niedersachsen.de/startseite/extremismus/scientology_organisation/scientology-organisation-151742.html) (letzter Aufruf: 03.01.2024).

Nordhausen, Frank; Billerbeck, Liane (2008): Scientology. Wie der Sektenkonzern die Welt erobern will. Frankfurt am Main: Christoph Links Verlag.

Pfeil, Christian (2016): Zum Ausstiegsprozess aus rechtsextremen Szenezusammenhängen. Oldenburg: BIS-Verlag.

Sauer, Karin; Schönherr, Hartmut (2016): Sektenprävention im Unterricht. Eine empirisch basierte Studie mit Vorschlägen zum Religionsunterricht an Beruflichen Schulen. Wiesbaden: Springer VS.

Schmocker, Beate (2019): Die internationale Definition der Sozialen Arbeit und ihre Sicht auf Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit. Online unter: [https://www.beat-schmocker.ch/application/files/1916/1591/1126/Die\\_IFSW\\_Definition\\_und\\_ihre\\_Sicht\\_auf\\_die\\_Soziale\\_Arbeit.pdf](https://www.beat-schmocker.ch/application/files/1916/1591/1126/Die_IFSW_Definition_und_ihre_Sicht_auf_die_Soziale_Arbeit.pdf) (letzter Aufruf: 03.01.2014).

Schneider, Hans-Dieter (1985): Kleingruppenforschung. 2. Aufl. Stuttgart: Teubner Verlag.

Steiden, Heinrich Paul; Hamernik, Christine (1992): Einsteins falsche Erben. Die unheimliche Macht von Dianetik und Scientology, Wien: Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei.

Utsch, Michael (2020): Beratung in weltanschaulichen Konflikten. Online unter: [https://www.ezw-berlin.de/fileadmin/user\\_upload/ezw\\_berlin/PDF/Materialdienst\\_und\\_ZRW\\_PDF\\_Dateien/MdEZW\\_4\\_2020\\_Stichwort\\_Beratung\\_in\\_weltanschaul.\\_Konflikten.pdf](https://www.ezw-berlin.de/fileadmin/user_upload/ezw_berlin/PDF/Materialdienst_und_ZRW_PDF_Dateien/MdEZW_4_2020_Stichwort_Beratung_in_weltanschaul._Konflikten.pdf) (letzter Aufruf: 03.01.2024).

## **Eidesstaatliche Erklärung**

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind in allen Fällen unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Reinbek, 12.03.2024

Ort, Datum

Unterschrift